

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **20 (1911)**

Heft 3

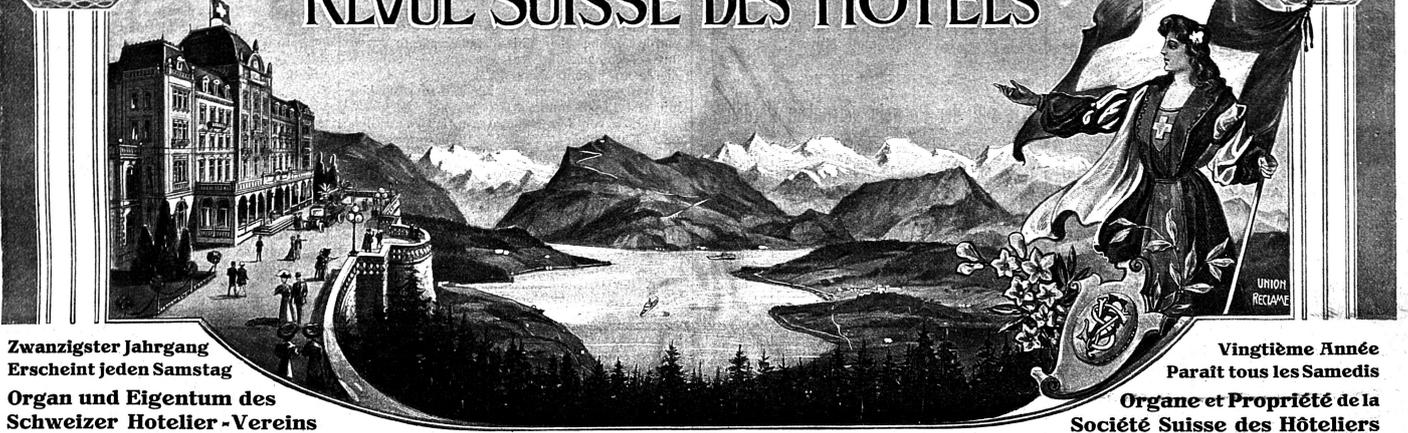
PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zwanzigster Jahrgang
Erscheint jeden Samstag
Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins

Vingtième Année
Paraît tous les Samedis
Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôtelières

ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. AUSLAND (inkl. Portofrauschlag): Jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60. 8 Cts. per 1 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum. Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Vereinsmitglieder bezahlen 4 Cts. netto per Millimeterzeile oder deren Raum, o a Die Mitglieder erhalten das Blatt gratis.
INSERATE: Tägliche Annoncennahme durch die Expedition dieses Blattes und durch die Unionreklame A.-G. in Bern nebst ihren Filialen.

ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. ÉTRANGER (frais de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60. 8 cts. par millimètre-ligne ou son espace. Rabais en cas de répétition de la même annonce. Les Sociétaires paient 4 cts. net par millimètre-ligne ou son espace, o a o Les membres reçoivent l'organe gratuitement.
ANNONCES: Les annonces sont uniquement acceptées par l'Administration de ce journal et l'Unionreklame S. A. à Berne et de ses succursales.

Postcheck- & Giro-Konto No. V. 85 o Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Emil Stigeler, Basel.

TELEPHONE No. 2406. Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle. Compte de chèques No. V. 85 o Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

Votr Bulletin „Rats d'hôtels.“

Aufnahms-Gesuche.
Demandes d'Admission.

Hr. Franz Helbling, Direktor, Hotel Eiger, Grindelwald (perönliches Mitglied).
Patent: HH. S. Baumann, Hotel Eiger, und Ad. Boss, Hotel Adler, Grindelwald.
Wenn innert 14 Tagen keine Einsprache erhoben wird, gilt obiges Aufnahmegesuch als genehmigt.
Si d'ici 15 jours il n'est pas fait d'opposition, la demande d'admission ci-dessus est acceptée.

Pro memoria.

Die tit. Mitglieder werden hiermit ersucht, aus dem ihnen zum Gebrauch übermittelten statistischen Heft betr. Personalfrequenz, die für unser Zentralbureau bestimmte Kopie der Rekapitulation einzusenden. Das Zentralbureau.
Von den bis jetzt eingegangenen Kopien sind eine Anzahl ohne Angabe der Bettenzahl, und daher wertlos, wir ersuchen die Mitglieder deshalb dringend, nicht zu vergessen, die Bettenzahl zu notieren.

MM. les Sociétaires sont priés d'envoyer au Bureau central, dans le courant de ce mois, la Copie de la récapitulation du Cahier de statistique des étrangers qui leur a été envoyée en son temps. Le Bureau central.
Parmi les copies reçues jusqu'à ce jour, il y a un certain nombre sur lesquelles manque l'indication du nombre de lits et qui, par cela, sont sans valeur aucune. Prière aux Sociétaires de ne pas omettre de noter le nombre de lits.

Auszug aus dem Protokoll der Verhandlungen des Vorstandes vom 12. Januar 1911, vormittags 9 1/2 Uhr im Grand Hotel in Engelberg.

- Anwesend sind:
- Herr O. Hauser, Präsident
 - A. Bon, Vizepräsident
 - E. Cattani, Beisitzer
 - R. Haefeli, Beisitzer
 - A. Riedweg,
 - E. Stigeler, Sekretär.

- Verhandlungen:**
- Das Protokoll der letzten Sitzung wird genehmigt.
 - Versicherungsfragen.** a) Diebstahl- und Reisegepäckversicherung. Herr Bon referiert über die vorliegende Offerte der Satis A.-G., welche diese Versicherungsart bereits in Italien eingeführt hat. Es wird beschlossen, den definitiven Beschluss hierüber dem Aufsichtsrat zu überlassen.

b) **Glasversicherung.** Auf eine Offerte der Bremer Spiegelglasversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit wird nicht eingetreten.

c) **Chomage.** Laut den erhaltenen Mitteilungen ist beim eidg. Versicherungsamt die Konzession für diese Versicherungsart seitens einer schweiz. Gesellschaft nachgesucht worden und sie dürfte innerhalb einiger Wochen erteilt werden, so dass Vertrags-Abschlüsse auf die kommende Saison gemacht werden können.

3. **Angregung betr. Abhaltung von Spezialkursen über Heizungs- und Wäscheanlagen.** Der Sekretär gibt Kenntnis über die i. S. unternommenen Schritte und verliest ein Antwort-Schreiben eines technischen Instituts an das sich der Vorstand zwecks Abhaltung dieser Kurse gewandt hatte. Da diese Antwort nicht völlig befriedigt, sollen weitere Umfragen gemacht werden.

4. **Verkehrsbureau St-Petersburg.** a) **Russische Broschüre.** Die Erstellungskosten der russischen Auflage des vom Verbands schweizerischer Verkehrsvereine herausgegebenen Führers „Die Schweiz“ werden vom genannten Verbands, den Schweizerischen Bundesbahnen und dem Schweizer Hotelier-Verein zu gleichen Teilen übernommen. Die Broschüre wird dieses Frühjahr fertig gestellt werden.

b) **Reklame.** An die Durchführung einer Spezialreklame in russischen Blättern haben die Schweizer. Bundesbahnen und der Verband schweizer. Verkehrsvereine je einen Beitrag von Fr. 1,000.— zugesichert. Das vom Verkehrsbureau St. Petersburg vorgelegte Reklameprojekt wird, unter Vorbehalt der Zustimmung der obgenannten Subventionen, genehmigt.

5. **Gesuch Arthur Preuss, Lugano, betr. Abhaltung von Wanderkursen für Hoteldbuchhaltung.**

Auf diese Eingabe wird nicht eingetreten; der Gesuchsteller soll sich mit den Lokalvereinen in Verbindung setzen.

6. **Eingabe des Hotelier-Vereins Ragaz betr. Ausschluss von Mitgliedern aus dem Zentralverein, welche wegen unnotwendiger Gründe aus dem Lokalverein austreten.** Der Hotelierverein Ragaz ersucht den Vorstand, er möchte beschliessen, dass „Mitglieder des S. H. V. aus dem Verbands ausgeschlossen werden, wenn sie aus nichtsagenden Gründen aus dem Lokalverein austreten.“

Im Hinblick auf die Bestimmungen des § 10 Abs. 2 der Vereinsstatuten soll der Gesuchsteller eingeladen werden, einen formellen, begründeten Antrag betr. Ausschluss des in Frage stehenden Mitgliedes einzureichen, worauf der Vorstand über das weitere Verbleiben des Betreffenden als Mitglied des S. H. V. entscheiden wird.

7. **Eidgen. Verkehrsdepartement.** Die bis jetzt gesammelten Akten sollen Hr. Dr. A. Seiler in Brig mit dem Ersuchen übermittelt werden, er möchte an der nächsten Aufsichtsratsitzung Bericht und Antrag stellen.

8. **Aufsichtsratsitzung.** Zur Erledigung zahlreicher Traktanden soll Donnerstag, den 9. Februar, vormittags 11.45 Uhr im Hotel Bären in Langenthal eine Sitzung des Aufsichtsrates abgehalten werden.

9. **Diverses und Mitteilungen.**
- Ueber die am 31. Oktober 1910 in Freiburg abgehaltene Delegierten-Versammlung des Verbandes Schweiz. Verkehrsvereine referiert Herr Bon.
 - Ein vom Schweiz. Handels- und Industrieverein zugegangenes Kreisschreiben betr. das Internationale Ueberkommene über den Transport von Personen und Reisegepäck wird bei den Vorstandsmitgliedern in Zirkulation gesetzt. Auf Antrag des Präsidenten wird

beschlossen, in unserer Antwort an den Vorort des genannten Vereins die Schaffung eines Zentraldepots für falsch intradierte und verloren gegangene Reisegepäckstücke anzulegen.

c) Bezügl. einer Eingabe der Union-Reklame betr. die „Hotel-Revue“ wird der Sekretär beauftragt, mit der Firma Rücksprache zu nehmen.

d) In der letzten Sitzung der Fachschulkommission ist die Anregung gutgeheissen worden, dass während der Sommermonate Kochkurse für Zöglinge der Fachschule und andere Bewerber abgehalten werden sollen. Für die Einrichtung der Küche soll das Souterrain des Neubaus ausgebaut werden. Der Vorstand begrüsst die Neuerung sehr und beschliesst, Hr. Tschumi zu ersuchen, an der Aufsichtsratsitzung über das Projekt referieren zu wollen.

e) Herr F. Pohl-Werdmüller, Pächter des Hotel Bellevue in Zürich, ersucht um Wiederaufnahme als Mitglied. Da er vom Lokalverein bereits wieder aufgenommen wurde, wird der Aufnahme in den Zentralverein unter gewissen Bedingungen zugestimmt.

f) Die Reklamation eines Gastes wegen vermeintlicher Ueberforderung von Seiten eines dem Verein angehörenden Hotels wird als unbegründet abgewiesen.

g) Der Vorstand nimmt Kenntnis von der Preisverteilung im Wettbewerb für Reform-Menüs. Schluss der Sitzung 12 1/2 Uhr.

Der Präsident: O. Hauser.
Der Sekretär: E. Stigeler.

Reklame-Fragen.*)

von Dr. Otto Kölner in Mils Hall, Tirol.
Nachdruck ohne Quellenangabe nicht gestattet.

I.
Vor einiger Zeit las ich eine Enunziation der Direktion der Schweizer. Bundesbahnen, welche mit den hochwichtigen Worten schloss: „Im übrigen erscheint es „im“ höchsten Grade wünschenswert, neue Formen der Propaganda aufzusuchen.“

Das war Wasser auf meine Mühle. In verschiedenen Artikeln behandelte ich das Thema und kam immer zu demselben Schlusse, dass unsere gesamten Propagandaformen und Methoden eigentlich ihren Zweck nicht erfüllen, ja nicht erfüllen können.

Meine Anwürfe über die Nutzlosigkeit der heute geübten Propagandaformen blieben ohne Widerrede. Ich entnehme daraus, dass meine Ansicht von vielen Interessenten des Fremdenverkehrs geteilt werde. Vielleicht nicht ganz in der Art und Weise, wie ich darüber zu Gericht sitze, aber zum mindesten in der abgeschwächten Form, dass die Kosten vieler Propagandaarten mit ihrem effektiven Nutzen in gar keinem Zusammenhang stehen. Es wäre wirklich hochinteressant und für das Propagandakonto mancher Hoteliers von unendlichem Vorteile, wenn man von den Gästen in Erfahrung brächte, wie und wodurch sie auf das betreffende Haus aufmerksam gemacht wurden.

Ein kleines Beispiel möge die nötige Illustration liefern.

Ich nenne den Besitzer eines kleinen, aber sehr gut geführten Berghotels, in welchem sich zumeist Familien zur Sommerfrische aufhalten,

*) Unter dieser Aufschrift bringen wir eine Reihe zwangloser Besprechungen des angeführten Themas. Herr Dr. Kölner ist unsern Lesern durch eine Menge verschiedener Aufsätze bereits bekannt.

meinen Freund und bewog ihn vor Jahren zu folgendem Versuche. Er musste seine Gäste, sobald er mit ihnen einigermassen bekannt wurde, fragen, wieso sie darauf gekommen seien, sein Haus aufzusuchen.

Er folgte mir und befragt bei passenden Gelegenheiten seine Gäste. Die Antworten, die er erhielt, waren im höchsten Grade interessant.

Mehr wie 60% gaben als Grund des Besuchs persönliche Empfehlung an. Von Freunden oder guten Bekannten wurde das Lob des Hauses gesungen und veranlasste die Familie dahin zu gehen. Zwischen 15—18% gaben als Grund die gute Note, nämlich das Sternchen im Baedeker resp. andern Reisehandbüchern an. Zwischen 6—8% gaben als Grund an, von andern Hoteliers „dahin empfohlen worden zu sein. Beiläufig gleichviel kamen auf Empfehlung von Auskunfts-bureaus in das Haus. Sie erhielten dort verschiedene Prospekte und Drucksachen, aus welchen sie auf das Haus aufmerksam gemacht wurden. Das heisst, unter den verabfolgten Propagandaschriften fiel ihre Wahl auf unser angeführtes Haus.

Endlich blieb noch ein kleiner Rest, ca. 5%, übrig, welcher bekannte, durch Inserate in verschiedenen Zeitungen zuerst aufmerksam geworden zu sein. Durch eingezogene Informationen und durch schriftlichen Verkehr mit dem Hotelier ergab sich erst die Wahl des Hauses. Und der Mann verausgabte für Propaganda durch Inserate jährlich zirka 3000 Kronen. Da mag es vorgekommen sein, dass ein oder der andere Gast, der sich nicht lange dort aufhielt, an Propaganda mehr kostete, als er dort überhaupt an Geld zurückliess.

Wenn man von den horrenden Summen Kenntnis hat, welche das Propagandakonto mancher Häuser beansprucht, dann möchte man sich unwillkürlich die Frage vorlegen, ob denn diese horrenden Summen absolut notwendig seien, oder ob nicht eine geringere Summe denselben Erfolg zeitigen könne. Wenn ich an dem Propagandakonto einige Tausende ersparen kann, so ist dies mein augstetender Verdienst oder Nutzen. Wenn ich aber dieselben Tausende für Reklame opfere, ist es noch mehr als ungewiss, ob sie mir etwas einbringen werden. Es kann ja sein, aber selten dürfte dieses Etwas grösser sein, als vielleicht die Zinsen des angewandten Kapitals, welches dem Moloch Reklame geopfert wird. Ich glaube, dass in vielen Fällen die süsse Macht der Gewohnheit der Anlass ist, das Reklamekonto in gleicher Höhe zu belassen wie früher oder sogar noch zu erhöhen. Ich glaube, dass noch sehr wenige Hoteliers auf denselben Gedanken gekommen sind wie mein Freund, und Umfrage bei ihren Gästen hielten über die Ursache, wie diese auf ihr Haus verfallen seien. Doch ja! Vor Jahren las ich einst in diesem Blatte, dass ein Interessent sich an der Propaganda durch die Urania-Säulen, wie sie in grösseren Städten bestehen, beteiligt habe. Um zu sehen, welchen Wert diese Reklame besitze, interpellierte er seine Gäste darüber. Er erfuhr von diesen die betäubende aber kaum überraschende Antwort, dass nicht ein einziger von seinen Gästen durch die Uraniasäulen-Propaganda auf sein Haus aufmerksam geworden sei. Er strich kühnflüchtig das Konto Propaganda durch Uraniasäulen = 180 Mk. und ersparte sich diese Summe.

Es ist nur schade, dass dieser tüchtige Mann, der sich getraute, in das Wespennest der Propagandamache zu stechen, uns nicht seine anderweitigen Erfahrungen kundgab. Vielleicht kam er zu demselben Endresultat wie mein Freund. Jedenfalls hätte das Endresultat nicht weit gefehlt. Was mein Freund zuwege brachte, dasselbe könnten aber noch zahlreiche andere

Interessanten zuwege bringen. Es gibt ja doch in der Schweiz unzählige Häuser, wo sich die Fremden wochen- ja monatelang aufhalten. Durch den langen Aufenthalt entwickelt sich eine Art freundschaftlichen Verkehrs oder Verhältnisses zwischen Gast und Hotelier. Auf Grund dieses Verhältnisses würde der Gast die Frage, wieso er auf das Haus aufmerksam geworden sei, nicht nur nicht übelnehmen, sondern sogar wahrscheinlich ausführlich und getreu beantworten. Diese Antworten müssten gesammelt und könnten schliesslich als statistisches Material verarbeitet werden, was besonders wertvoll wäre, wenn sich viele Hotels an dieser Umfrage beteiligen würden.

Die Umfrage müsste sich aber auch auf Passantenhäuser ausdehnen. Wer in diesen die Rolle des Zählkommissärs zu übernehmen hätte, hinge von den Umständen ab. Irgend ein verlässlicher Mensch, der sich dieser Aufgabe unterzöge, müsste denn doch aufzutreten sein. Sei es ein gut bekannter Gast, sozusagen ein Stammgast, ein Arzt — in vielen Hotels fand ich, dass der ständige Hotelrat der Tafel präsident — irgend jemand vom Personal, der es wagen dürfte, vermöge seiner Stellung diese Frage an den Gast zu richten etc. Eventuell müsste der bekannte Reiseonkel oder die Reisetante dazu herhalten. Kurz und gut, es müsste sich schon jemand finden lassen. Dieser Jemand braucht ja bei Leibe nicht alle anwesenden Gäste mit der Frage zu belästigen. Es wäre genug, wenn er täglich nur Einigen diese Frage vorlegen würde. Man könnte dann sicher sein, genaue Nachricht zu erhalten.

Vom Standpunkte der statistischen Verwertung wäre es wohl besser, wenn man am Schlusse des Jahres angeben könnte, unter x oder y Tausend Befragten, geben so und so viele die folgende Antwort ab. Was nicht befragt wurde, existiert einfach für diese Statistik nicht. Die Hauptsache wäre, dass die gegebenen Antworten genau verzeichnet und am Schlusse des Jahres etwa an die Schriftleitung dieses Blattes gesendet würden, allwo sie verarbeitet werden könnten. Das gewonnene Material müsste dann den Mitarbeitern zugestellt, könnte aber auch der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. Sollte diese Idee in manchen Kreisen Anklang finden, dann wäre es sehr gut, wenn alle, die sich dieser Arbeit unterziehen wollen, das gleiche Frageheft benutzen würden.

Es würde sich zunächst darum handeln, die zwei Hauptarten der Propaganda, die persönliche und die geschriebene, also gedruckte oder gemalte, von einander zu halten.

Wenn man etwas unternimmt, so soll man sich immer des lateinischen Sprüchwortes bewusst sein, welches da lautet: „*Quidquid agis, prudenter agas et respice finem*“ d. h. „Was man tut soll man mit Vernunft tun und das Endziel berücksichtigen.“

Die vorzunehmenden Rundfragen sollen aber ein Bild und zwar ein wahres über den Wert der Propaganda abgeben, um daraus Schlüsse ziehen zu können und darum wäre es nötig, die verschiedenen Unterarten der Propaganda durch das Wort oder das Papier, der mündlichen und sagen wir „graphischen“ zu berücksichtigen.

Bei der mündlichen Propaganda, also der durch das Wort, wäre noch zu erheben, ob sie:

1. durch Freunde und Bekannte des Gastes zustande kam, oder
2. durch einen Geschäftsfreund des Fragestellers, einen Hotelier, Kaufmann, etc.
3. durch ein Reise-, Auskunfts- oder Informationsbureau quasi offiziell gegeben wurde, oder schliesslich
4. durch einen Unbekannten, also Reisegefährten, Passagier oder Hotelgast, etc., erfolgt ist. Ebenso müsste die Propaganda durch das Papier, also die graphische, in mehrern Unterarten zerlegt werden. Da wären zu nennen:

 1. Das Inserat, die Annonce. Hier wäre betreffend die Zeitungen, in welchen das Inserat erschien, wertvoll zu wissen, — ob es politische Tageszeitungen, oder belletristische resp. Fachzeitschriften seien;
 2. Plakate und Affichen;
 3. Reisehandbücher und Führer;
 4. Ansichtskarten;
 5. Bilder jeglicher Art, Kunstwerke und auch andere;
 6. Romane, Novellen, Feuilletons, Essays, Reiseberichte;
 7. Personeller resp. redaktioneller Teil der Tagesblätter.

Wenn es gelänge, nur einige wenige Hoteliers zu bewegen, sich dieser Arbeit zu unterziehen und die Resultate kund zu geben, so wäre schon viel damit gewonnen. Denn einen gewissen Anhaltspunkt erhielt man immer, ob das Resultat so oder so lauten würde.

Man wende mir nicht ein, dass diese Arbeit von den Hoteliers nicht bewältigt werden könne oder, wo denn ein Hotelier während der Saison die Zeit nehmen solle, um alle Gäste zu befragen und die Resultate noch dazu aufzuzeichnen.

Das ist auch nicht nötig. Es genügt, wenn dies in der Vor- und Nachsaison, wo dazu genügend Zeit vorhanden wäre, erfolgen würde. Denn schliesslich hat der Gast, der in der Vor- oder Nachsaison reist, auch durch irgend ein Moment den Impuls erhalten, dieses Haus und kein anderes zu seinem Aufenthalt zu wählen. Man kann aus dem Ergebnis dann ganz gute Schlüsse auf die Verhältnisse in der übrigen Zeit ziehen.

Im übrigen betrachte ich den ganzen Vorgang als eine Art Geschäftskontrolle. Ich muss mir, wenn ich Hotelier bin, Zeit nehmen und muss Zeit finden, durch verschiedene Proben mich von der Richtigkeit des Geschäftsganges zu überzeugen. Warum sollte man zu dieser wichtigen Probe, wo es sich um ziemliche Summen handelt, nicht auch die nötige Zeit finden. Nur

wollen muss man. Wenn man sich aber, wie der Vogel Strauss, vor der nahenden Gefahr dadurch zu salvenieren trachtet, dass man den Kopf in den Sand steckt, — dann darf man sich nicht wundern, wenn das Reklame-Konto von Jahr zu Jahr wächst und trotzdem die Rendite alljährlich geringer wird.

Wollen wir also hoffen, dass sich eine Reihe von tüchtigen und intelligenten Interessenten finden werde, um die beschriebenen Erhebungen mit Fleiss und Umsicht durchzuführen zu ihrem und ihrer Geschäftsfreunde Nutzen.

Wie soll der Rotwein getrunken werden?*)

Beim Genuss von Rotwein gilt als erste Bedingung, dass er nicht kalt getrunken werden darf. Soll er seine besten Eigenschaften zeigen, so muss er von dem warmen Lager mit der gleichen Temperatur auf den Tisch gebracht werden. Hierin sündigen viele Wirte. Sie haben zunächst keine Kenntnis davon, dass ein Rotwein warm lagern muss, sie wissen auch nicht, dass er mit der gleichen Temperatur serviert wird. Sie holen den Rotwein aus ihrem Keller herauf, wo alle Weine friedlich beieinander, gleich kalt und gleich warm lagern, wischen die Flasche ab, entkorken sie und stellen dieselbe dem Gast vielleicht mit einer Temperatur von 8 Grad Celsius auf den Tisch. Nachdem dieser ihn probiert und zu kalt befunden hat, nimmt der Wirt die Flasche mit in die Küche und stellt sie hier, um den Inhalt anzuwärmen, in einen Topf mit heissem Wasser. Nach Güt-dünken lässt er sie hier stehen. Meint er, dass sie genügend angewärmt sei, stellt er sie dem Gast wieder vor. Derselbe findet jetzt eine warme Brühe in der Flasche, deren Gerbursache ihm die Zunge unangenehm reizt. Es kostet ihn wirklich Ueberwindung, den Wein, den er mit 3 Mark die Flasche bezahlt hat, auszutrinken, und leise steigt in ihm der Wunsch auf: Hästest du doch bloss ein Glas Bier statt des Weines gefordert! Es mag als Ueber-treibung klingen, wenn ich hier schildere, wie einzelne Wirte den Rotwein misshandeln, aber man gehe hin zu den Wirten, die sonst keinen Weinschank haben, und mache einmal die Probe auf das Exempel. Man sündigt hier nicht aus Leichtfertigkeit oder aus Uebelwollen, sondern aus Unkenntnis, weil man die Sache eben nicht besser kennt.

Ein trinkbarer Rotwein muss Stubentemperatur haben, d. h. er muss auf den gleichen Wärmegrad gebracht sein, wie er in einem bewohnten Zimmer vorhanden ist, also auf 14—16 Grad Celsius. Ein aus einem kühlen Keller in ein Wohnzimmer gebrachter Rotwein gelangt erst, nachdem er 10—12 Stunden in dem warmen Zimmer gestanden hat, auf die richtige Trinktemperatur. Weiss also ein Wirt, dass zu einer bestimmten Stunde Rotwein getrunken werden soll, so bringe er diesen zur rechten Zeit, mindestens aber 12 Stunden, noch besser sogar 24 Stunden vorher, an den warmen Ort, wo er durchwärmen soll. Ein paar Stunden genügen nicht, um den Wein mündgerecht zu machen. Will man einzelne Flaschen besonders schnell anwärmen, so benutze man dazu den Gaskocher, und wo dieser fehlt, einen Sprüder oder Petroleumkocher, am besten geschieht das Anwärmen jedoch durch den Jägerschen Weinanwärmer.

Will man den Rotwein über einem Kocher anwärmen, so entzündet man dessen Flamme und lässt dieselbe mit allen, aber klein gestellten Flämmchen, damit eine recht intensive Hitze erzeugt wird, brennen. Bei hochschlagender Flamme verbrennt oder beschädigt man gar zu leicht das Etikett der Flasche. Darauf hält man die entkorkte Weinflasche schräg oben oberhalb der Flamme, und dreht sie, damit alle Teile derselben gleichmässig erwärmt werden, langsam um sich selbst. War die Flasche recht kalt, so entsteht an der Aussenseite der Flasche ein Feuchtigkeitsbeschlag, der allmählich schwindet, sobald der Wein wärmer wird. Ist das Schwitzen der Flasche vorbei, dann hat der Wein die richtige Trinktemperatur. Man entfernt sie jetzt von der Flamme, damit der Wein nicht zu warm wird, denn ebensowenig wie ein kalter Rotwein dem Trinker mundet, schmeckt der Wein, sobald er zu warm geworden ist. Im warmen Rotwein schmeckt man beständig die Gerbursache durch. Die Extraktivstoffe, die sonst mit dem Weinkörper harmonisch verbunden sind, treten durch die übermässige Wärme anders in die Erscheinung und geben dem sonst so milden Wein einen unangenehmen, bitteren, ja beizenden Beigeschmack. Ebenso sehr wie der Körper leidet bei solcher Gelegenheit das Bukett. Die ätherischen Geruchsstoffe verflüchtigen sich bei zu grosser Wärme und statt des vollen, kräftigen Weinduftes entströmt dem Glase dann ein dünner, schwacher Geruch, der kaum noch eine Ähnlichkeit mit dem ursprünglichen, schönen Bukett hat.

Also auch nach dieser Seite hin darf man nicht sündigen; beim Rotwein muss es heissen: Weder zu warm, noch zu kalt. Die beste Methode, Rotwein anzuwärmen, geschieht, wie gesagt, durch den Jägerschen Apparat. Hat man diesen mit heissem Wasser gefüllt, so stellt man die Rotweinflasche in denselben hinein. Es bildet sich an der Flasche der vorhin schon erwähnte Feuchtigkeitsbeschlag, der bei zunehmender Durchwärmung des Weines schwindet. Ist er ganz verschwunden, ist der Wein gut temperiert.

*) Wir entnehmen diesen Aufsatz dem unlängst im Druck erschienenen Werke: „Das Handbuch der Wirte“, das auf Grund seiner gediegenen fachmännischen Ausführungen der Beachtung unserer Leser empfohlen sei. Das interessante Buch kann zum Preise von Fr. 7.— (Mk. 5.50) direkt beim Verfasser, Carl Degelow, Gastwirt in Münsterdorf bei Itzehoe (Schleswig) bezogen werden.

periert. Die Flasche wird alsdann dem Apparat entnommen, der so für eine neue Flasche frei wird. Die Art des Anwärmens hat vor den anderen manche Vorzüge. Ein kalter Rotwein soll nicht schokweise, sondern ganz allmählich auf die Trinktemperatur gebracht werden; nur dann entwickeln sich alle seine guten Eigenschaften zur schönsten Blüte. Ferner löst man durch diese Art der Erwärmung das Depot nicht von der Glaswand, was andererseits, z. B. durch Eintauchen in heisses Wasser sofort geschehen würde. Schliesslich bilden die Apparate durch ihre geschmackvolle Ausführung eine hübsche Zierde auf jedem Weintisch.

Will man besonders feine und alte Marken mit viel Depot mündgerecht machen, so giesst man diese vor dem Gebrauch auf Weinkaraffen um. Ein solches Verfahren nennt man das „Dekantieren“. Für einen vornehmen alten Rotwein, dessen Geister zehn Jahre und länger in der engen Flasche gebannt waren, ist es nicht nur zweckdienlich, sondern sogar notwendig, dass er durch das Umgiesens erstmal mit der Luft in Berührung gebracht wird. Hat diese eine halbe Stunde auf ihn eingewirkt, entwickeln sich seine Bukettstoffe. Der Duft wird intensiver, der Geschmack wird runder und vollmündiger, so dass dem Kenner dann erst alle Vorzüge des Weines in ihrer ganzen Grösse bewusst werden. In solchen Augenblicken offenbaren sich dem Weinverständigen die Imponderabilien, die sonst im Wein gebunden waren, die jetzt aber, von der Flaschenenge befreit, Sänger und Dichter zu den herrlichsten Weindauern begeistern haben.

Für gute Marken ist also ein Umgiesens absolut erforderlich, doch dieses soll ebenso richtig wie das Anwärmen gehandhabt werden. Vor dem Umgiesens soll erst das Depot sich sammeln. Um dies zu erreichen, legt man die Flasche schräg in einen Kasten oder in ein Körbchen und lässt sie in dieser Lage, bis sie umgossen werden soll. Auch hierfür hat Herr Conrad Jäger, der Erfinder des Rotwein-Wärmers, eine praktische Neuheit konstruiert, die bei aller Einfachheit sich tadellos bewährt. Der Dekantier-Kasten wird an seine Abnehmer zum Selbstkostenpreis abgegeben. Wer auf Weinpfege etwas gibt, setze sich in den Besitz beider Apparate.

Der Rotwein wird aus grossen, weiten Gläsern getrunken. Je feiner das Glas ist, desto prächtiger mundet der Wein. Aus diesem Grunde nimmt man für mittlere Sorten geschliffene, für ganz feine Marken Kristallgläser. Das Glas wird nur bis zur Hälfte vollgossen, damit man den Wein im Glase schwenken kann. Bei dem Herumspazieren im Glas vermehrt er sich mit der Luft, das Bukett wird dadurch ungemäss kräftiger, und wenn man jetzt die Nase in das Glas hineinsteckt, wird sie durch den Weinduft auf das Angenehmste gekitzelt. Während man das Bier hinunter trinkt, schlürft man den Wein. Er muss bedächtig über die Zunge gleiten und allgemach die Kehle herunterspazieren, damit alle in ihm enthaltenen Genussmomente auch zur ausgiebigen Wirkung kommen. Der Burgunder hat einen anderen Geschmack wie der Bordeauxwein. Er ist feuriger, durchweg schwerer und geht leichter in das Blut. Wer sich an seinen aparten Geschmack erst gewöhnt hat, findet ihn über alle Massen schön und schwört darauf, dass der Burgunder den Bordeaux überbietet. Der rote Burgunder wird, wie der Bordeauxwein, mit 12—14 Grad Celsius serviert, der weisse etwas kälter, doch bleiben beide, mit Ausnahme für Liebhaber, selten getrunkene Weine.

Der Franzose teilt seine Bordeauxweine je nach dem Kreis, in welchem der Wein gewachsen ist, in fünf verschiedene Klassen, die er „Crü“ nennt, ein. Er will den Wein durch diese Klassifizierung in gute und geringe Lagen werten. Alle Weine, die nicht in diesen fünf Kreisen gewachsen, nennt er „bürgerliche“, und die noch geringeren Lagen „ländliche“ Crü. Für uns ist diese Einteilung nicht massgebend, denn nach dem wir die Güte des Weines durch die Probe festgestellt haben, bezahlen wir nur die Qualität desselben und fragen nicht darnach, ob es „erstes“ oder „fünftes“ oder gar nur bürgerliches Gewächs ist.

Hotelnamen.

Bei der Errichtung und Inbetriebstellung eines neuen Hotels spielt die Wahl des Hotelnamens eine nicht unerhebliche Rolle. Sie kostet den Hotelier sehr oft viel Kopfzerbrechen, denn der Name eines Hotels soll so gewählt werden, dass er mit der Bauart und dem ganzen Charakter des Hauses übereinstimmt. Bereits der Name des Hotels soll an und für sich auf das Reisepublikum einen gewissen Eindruck machen — zur Einkehr einladen —, weshalb es durchaus nicht so gleichgültig ist, wie es vielleicht den Anschein hat, mit welchem Namen ein neues Hotel aus der Taufe gehoben, oder ein bereits bestehendes umgetauft wird. Der Hotelier hat daher auch diese Angelegenheit mit Ueberlegung und Bedacht zu behandeln, damit der Name seines Etablissements mit dessen Grösse, Lage, Innenausstattung und technischen Einrichtungen einigermassen übereinstimmt. Ein Hotel unrichtig zu taufen, weisst ihm schon von vorneherein eine wesentliche Schädigung zuzufügen, die meistens erst nach langen Jahren mühevoller Arbeit, sehr oft auch nie behoben werden kann. Zur Erlangung eines bei der Klientel allgemein geachteten und bekannten Rufes, ist es eine unerlässliche Notwendigkeit, dass man den Rang eines Hotels schon aus seinem Namen erkennen kann.

Bereits sind uns eine ganze Anzahl von Hotelnamen bekannt, bei deren Klang die Vor-

stellung von stilvoll eingerichteten Herrschaftszimmern, prunkvollen Sälen und eleganten Fassaden auftaucht. Namen wie „Palace“, „Grand“, „Esplanade“, „Savoy“ etc. lassen ohne weiteres auf ein Haus ersten Ranges schliessen. In einem „Palace Hotel“ oder „Savoy Hotel“ setzt das Reisepublikum prunkvolle Räume, luxuriöse Ausstattung, reiches Tafelservice voraus und rechnet, wenn es sich zum Aufenthalt in solches Haus auswählt, von Anfang an damit, hohe Preise bezahlen zu müssen, da die Bedeutung dieser Namen eine erstklassige Bedienung und Verpflegung von vorneherein garantieren. Völlig verkehrt wäre es aber, einem einfachen, gut bürgerlichen Haus von dreissig bis vierzig Zimmern einen so hochtönenden Namen, zu geben. Es käme dies einer unbeabsichtigten Selbsttäuschung des Besitzers gleich, da das auf einfachere Kundschaft rechnende Hotel die Gäste durch den Namen, der die Vorstellungen von grossem Luxus erweckt, irreführen und abstossen würde, schon aus dem Grunde, weil der mit geringen Glücksgütern gesegnete Reisende so benannte Hotels aus finanziellen Gesichtspunkten meidet.

Ähnliches lässt sich von dem Wörtchen „Grand“ sagen, das sich heute manche Hotels zulegen, die diesen Titel eigentlich gar nicht beanspruchen dürfen. Es bleibe dahingestellt, ob diese Bezeichnung deshalb so oft gewählt wird, um dem Haus erhöhtes Ansehen zu verschaffen oder um höhere Einnahmen herauszuschaffen. Derjenige Besitzer, der bei der „Taufe“ auf letzteres rechnet, wird sich wohl immer arg täuschen, denn das internationale Reisepublikum ist heute nicht mehr so naiv, dass es sich durch solch faulen Zauber einfangen lässt. Der Gast eines solchen Hauses wird bald herausfinden, dass der Firmenschild mit den Einrichtungen und Leistungen des Hotels nicht harmoniert. Grund genug für ihn, dem Geschäft dauernd den Rücken zu kehren. Alte, gute Kunden, einmal verärgert und vertrieben, pflegen aber in der Regel nicht so leicht wieder zurückkehren, eine Tatsache, von der viele Hotelinhaber ein Histörchen zu erzählen wissen. Es empfiehlt sich daher, bei der Wahl des Hotelnamens vorsichtig zu Werke zu gehen, eingedenk des Sprichwortes: „Wer die Wahl hat, hat die Qual“.

Zu welchem Zwecke gewinnt die neuauftauchte Gewohnheit, mehrere im Hotelgewerbe übliche Namen auf ein einziges Hotel zusammenzutragen, immer mehr an Verbreitung, wenn nicht, um die liebe Konkurrenz zu verhindern, sich dieser Namen zu bedienen? Es ist dies eine Sitte, die niemand einleuchtet, am allerwenigsten den Gästen, wie man z. B. dieser Tage im „Berl. Tagebl.“ lesen konnte. Irgend welcher Nutzen erwächst aus einem solchen Brauche nicht, und wer ein gut gewinktes „Hotel Union“ besitzt, dem kann es doch wirklich gleichgültig sein, ob ein neugegründetes Hotel sich „Excelsior“ nennt. Es ist eine fehlerhafte Spekulation, zu glauben, man schaffe sich damit die Konkurrenz vom Halse, wenn man schnell noch einige Namen auf den altbewährten aufpflropft und sein Hotel „Grand Hotel Union Excelsior“ nennt. Mit der willkürlichen Konzentration vieler Namen erreicht man in Wirklichkeit nichts anderes, als dass die Schildermaler und die Telegraphenbureaux sich freuen und mit Recht, denn jene bekommen viele neue Schilder zu malen, diese beziehen höhere Telegrammtaxen. Die Reisewelt aber schimpft über unnützes Schreibwerk und über die erhöhten Gebühren bei telegraphischen Zimmerbestellungen.

Wenn wir zu Beginn dieser Zeilen sagen, der Name solle dem Charakter des Hotels angepasst sein, so gilt die gleiche Voraussetzung ebenso sehr in bezug auf seine Lage und die Gegend, in welcher das Haus sich befindet. Einen Gasthof, der mitten in einem Dorfe oder in einer Stadt liegt, dessen Fenster nur Aussicht auf die Dächer und Mauern der nebenstehenden Gebäude bietet, „Bellevue“, „Beau Séjour“ oder „Beau Site“ zu nennen, reizt die Lachmuskeln der Reisenden und legt bereites Zeugnis für den mangelnden Geschmack des Inhabers ab.

Aus diesen Ausführungen geht hervor, dass viele Hoteliers bei der Taufe ihres Hotels oft mit einer gewissen Gedankenlosigkeit verfahren. Es sei daher hier festgestellt, dass nach dieser Seite hin die beste Maxime die ist, solche Namen auszusuchen, die lange Zeit im Gedächtnis haften bleiben. Im Geschäftsbetrieb ist doch schliesslich die Hauptsache, dass sich der Kunde seines Gastgebers und seines Hotels auf lange hinaus erinnert. Wohl verdanken die meisten Hotels ihr Renommee in erster Linie ihren Leistungen, d. h. der sorgnierten Küche, dem gepflegten Keller und der muster-giltigen Bedienung; aber auch eines einfachen, gefälligen Hotelnamens erinnern sich die Reisenden gerne und mit Vergnügen, besonders wenn sich alle diese guten Eigenschaften in ein und demselben Hause vorfinden.

Bei den Hotels verhält es sich sehr oft wie bei den Menschen. Manche wollen mehr scheinen als sie in Wirklichkeit sind; schliesslich kehren sie aber doch wieder zum Wahren, Soliden und Tatsächlichen zurück. m.

Fremdsprachen-Unterricht u. Fremdenverkehr.

(Von einem Verkehrsfreunde.)

Motto: Das Erlernen moderner Fremdsprachen und deren praktische Einübung ist der beste Geistesport, der dem gegenwärtig florierenden Körpersport die Waage halten und ihn ergänzen soll. Freimann.

Immer noch ist die gewissenhafte Pflege der Muttersprache von seitens eines Gebildeten das beste Zeugnis für dessen Heimatliebe und

Patriotismus und wohl auch für dessen Sympathie gegenüber der Heimatschutzbewegung. Allein so begeistert er deshalb mit Eichendorff auch ausruft:

„Muttersprache, Mutterlaut,
Wie so wonnesam, so traue!“

so sehr besetzt ihn andererseits auch das Bestreben, schon längst vor dem Aufenthalt in fremden Ländern möglichst viele weiterverbreitete Fremdsprachen so gründlich und praktisch zu erlernen, dass ihm die betreffenden fremden Idiome im Diskurs zuzusagen über jedes Thema geläufig sind. Warum? Weil er mit dem Deutschen in der weiten Welt draussen nur selten durchkommt. In der Tat darf die deutsche Sprache heute noch nicht zu den sogenannten Weltverkehrssprachen gerechnet werden, da sie nur etwa 87 Millionen Zungen geläufig ist, während nach Dr. Schütz „Die Hauptsprachen unserer Zeit“ die englische Sprache von zirka 200 Millionen, die chinesische von ungefähr 300 Millionen Menschen gesprochen wird. Diese vergleichende Zusammenstellung der Verbreitung der Welsprachen belehrt auf den ersten Blick, dass die deutschsprechenden Völker infolge ihres gewaltigen und umfangreichen Weltwandels vielmehr als andere Nationen dem Zwange unterworfen sind, fremde Sprachen zu erlernen und diesem Zwange ist es wohl zuzuschreiben, wenn so viele Deutsche und Deutsch-Schweizer eine oder mehrere Fremdsprachen beherrschen. Wohl empfindet der Germane den Genuss, der in der Beherrschung einer fremden Sprache liegt, weit stärker als etwa der Engländer oder der Franzose; aber im grossen und ganzen sind es doch vorwiegend materielle Interessen, die ihn zum Studium der modernen Fremdsprachen veranlassen. In den Ländern des deutschen Sprachgebietes wird deshalb niemand, weder der Kaufmann, noch der niedere oder höhere Vertreter des Fremdenverkehrswesens, die wachsende Bedeutung der Erlernung fremder Sprachen — besonders im Hinblick auf den fieberhaft sich verdoppelnden Verkehr — leugnen wollen, ebenso wenig als die Haupthindernisse, die dem raschen Erlernen moderner Fremdsprachen sich immer noch entgegenstemmen, nämlich die traditionelle Bevorzugung des Lateinischen und Griechischen, die Einseitigkeit in der Stoffauswahl und Methode des heutigen modern-fremdsprachlichen Unterrichts an unsern höhern Lehranstalten.

Diese Hindernisse wegräumen zu helfen ist eine um so dankbarere Aufgabe der Jetztzeit als die Schweiz hierin andern Staaten bereits voraus ist und auch eine internationale pädagogische Bewegung dahin tendiert, das Ansehen der Maturprüfungen dadurch wesentlich zu erhöhen, dass man bald überall gestattet, die alten Sprachen durch zwei bis drei moderne zu ersetzen. Wer beabsichtigt, die Hochschule zu besuchen und sich nach Beendigung der akademischen Studien der Praxis des Verkehrswesens zu widmen, wird diese Erleichterung freudig begrüssen. Und ganz besonders die Vertreter der Hotelindustrie! Ihnen bietet sich durch diese Erleichterung die Möglichkeit, ihre Söhne während einigen Semestern die Hochschule mit Nutzen besuchen zu lassen. Dies kann aber für die Entwicklung des Hotelgewerbes nur vom grössten Vorteil sein und viele spätere Hoteliers und Hoteldirektoren der Weltstädte und Hauptverkehrsplätze werden im Interesse ihrer Geschäftstätigkeit und geistigen Förderung davon nur profitieren. Denn es zeigt sich immer deutlicher, dass sehr oft auch für die Hoteliers eine lückenlose Hochschulbildung heutzutage unumgänglich notwendig ist und zwar in Anbetracht ihres Geschäftsverkehrs und ihres Umganges mit den Gebildeten und Auserwählten der verschiedenen Nationen, vom untersten Staatsbeamten bis hinauf zum Professor, Gesandten und gekrönten Haupte. Unsere Industrie ist demnach wesentlich daran interessiert, dass der Sprachenunterricht an unsern höhern Schulen zu Gunsten der modernen Fremdsprachbildung umgestaltet wird, die sich ja recht eigentlich in den Dienst des vermehrten und stets zu verbessernden Verkehrs und namentlich des Fremdenverkehrs stellt.

Aber auch die Einseitigkeit in der Stoffauswahl des heutigen modern-fremdsprachlichen Unterrichts bedarf einer gründlichen Reform. Fort mit veralteten Ausdrücken, die ganz und gar nicht mehr in unsern neuzeitlichen Verkehrsleben hineinpassen. Manche selbst neuen Grammatiken und „handlichen“ Wörterbücher wimmeln noch von Vokabeln, die eher passen würden auf eine phantasievolle und temperamentsvolle Beschreibung der Arche Noahs — vielleicht zur Zeit seiner Betrunkenheit — als in ein dem fortschrittlichen zwanzigsten Jahrhundert angepasstes Lehrmittel.

Natüremässig hat sich auch eine praktischere Methode daran anzuschliessen, eine Methode, die vor allem auf Zeit- und Geldersparnisse berechnet ist und demnach Gründlichkeit und praktische Tüchtigkeit, besonders im Konversieren voraussetzt.

Aber nicht nur negativ-kritisch, auch positiv nachsehend sollte von zuständiger und kompetenter Seite vorgegangen werden, z. B. durch erleichterte Erlernung verschiedener moderner Fremdsprachen auf dem Wege der Sprachvergleichung, jedoch so, dass zunächst die Muttersprache und hernach eine Fremdsprache gründlich erlernt wird und zwar präzis, vergleichend und praktisch anwendend, sei es in Konversationen oder in selbstgeübten kleinen und allmählich in konzentrischen Kreisen sich erweiternden Sätzen mit strikter Anwendung der gelernten zum Teil selbstausgesuchten Ausdrücken des Konversationsgebrauchs. Das macht Freude, spornet zum selbständigen Sprechen und freien Anwenden des leicht Gelernten an und bereichert die Sprachkenntnis unvermerkt in ganz bedeutendem

Masse. Gestützt auf diese elementaren Sprachvergleichungsübungen*) nur um Utilitätsstandpunkte aus, lässt sich alsdann, z. B. auf dem soliden Fundamente der französisch-deutschen Sprachkenntnisse der englisch-italienische Sprachbau studieren, technisch erlernen und in gleicher oder ähnlicher Weise praktisch in leichten Konversations- und Korrespondenzübungen anwenden. Vorgezügeltere, intelligente und selbsttätige Schüler werden ihre Kenntnisse bald zu vertiefen wissen, vorerst im Dienste der allgemeinen sprachlichen Aus- und Durchbildung, später in Ausübung ihres Berufes, speziell im nationalen und internationalen Fremdenverkehrsweesen.

Dass hier die englischen Sprichwörter: „Time is money“ und „Practice makes perfect.“ für den Lernenden einen wohltätigen Ansporn bilden, ist wohl selbstverständlich und für hundert und hundert strebsame Jünglinge und Damen, künftigen Vertretern des Hotelbetriebes, die mit Zeit und Geld sehr rechnen, ein äusserst willkommenes Faktum.

Auf einer höhern oder auf der Stufe der individuellen, freien sprachlichen Ausbildung kann ihnen alsdann Dr. L. H. Schütz's „Die Hauptsprachen unserer Zeit“ ein erwünschter Führer und ein hochgeschätzter Freund werden, der sie bestärkt in der Überzeugung von der Wichtigkeit eines praktischen, ökonomisch zielbewusst fortschreitenden, modernsprachlichen Unterrichts nach der Vergleichsmethode.

Auch andere sprachwissenschaftliche Studien, ein Vertiefen in Werke mit statistischem Vergleichungsmaterial über die Rangstufen der modernen Sprachen, mit ihrem Gebrauch im Weltverkehr, gehören hierher, z. B. das Studium der heute wichtigsten Sprachen, als das sind: Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch, Japanisch, Chinesisch, Spanisch usw.

Derartige statistische Studien erweitern den Blick und erwecken in strebsamen intuitiven Köpfen Begeisterung und Freude zum Weiterforschen und dies ist weit mehr wert als viele „weiter“ Semester Hoch- oder andere Schulbildung!

Dass unsere ganze moderne Bildung im Hinblick auf die Riesenfortschritte der Technik und speziell der Elektrotechnik etc. im Dienste des geistigen, des Waren- und des Fremdenverkehrs einer gründlichen Reform (ohne blosses Flickwerk!) bedarf, hat kürzlich auch ein Freund des Verkehrs, ein Nichtpädagoge, in seinem „Schulstaat“ unter besonderer Betonung des Fremdenverkehrs und des modern-fremdsprachlichen Unterrichts — mit Nachdruck und Erfolg betont. Möge seine Vorschläge, geschöpft aus dem reichen Born seiner vielseitigen Erfahrungen, nicht umsonst verhallen.

Das vitale Interesse, das besonders die Träger des Fremdenverkehrs — vom untersten Hotelangestellten bis zum Hotelbesitzer — am reformbedürftigen Modern-Fremdsprachen-Unterricht haben, sichert unsern auf vieljährigen Beobachtungen beruhenden Anregungen wohl die Beachtung weiter Kreise und veranlasst vielleicht den oder jenen unserer Leser zu praktischen Vorschlägen in bezug auf die in Aussicht stehende Reform des Sprachenunterrichts an den höhern Lehranstalten. Angesichts der rapid wachsenden Konkurrenz in gewissen Nachbarstaaten, handelt es sich für uns darum, alle Gewerkeklassen unseres Landes auf die Wichtigkeit dieser Reform hinzuweisen und sie zu tatkräftiger Mitarbeit anzuspornen.

Last uns nicht säumen,
Siet die Saat,
Dem Schläfer — das Träumen,
Dem Wachen — die Tat!

Technische Rundschau.

Von Dr. Albert Neuburger.

Nachdruck verboten.

(Neues von Panamakanal. — Der grösste künstliche See der Welt. — Ein eigenartiges Verfahren zur Herstellung von Dämmen. — Von der Beschleunigung des Schiffsverkehrs. — Eine elektrische Bürste. — Nichtliche Funkentelegraphie. — Gebirge, Sonne und elektrische Wellen. — Telegraphie ohne Draht auf die Zugs Spitze.)

Das grösste Wunderwerk, das die Technik in neuerer Zeit zu schaffen unternommen hat, der Panamakanal, nähert sich seiner Vollendung. Die offizielle Einweihung soll zwar erst im Jahre 1915 stattfinden, aber in Wirklichkeit wird der Kanal schon vorher den Schiffen geöffnet sein; ist er doch jetzt schon in der Hauptsache vollendet, und vor allem das schwierigste Werk am ganzen Kanal, die Aufstauung des Gatunsee, vor kurzem fertig geworden. Wollen wir einen Blick auf die Art und Weise werfen, wie die Technik dieses grösste aller jemals geschaffenen künstlichen Wasserbecken hergestellt hat. — Wie gross dieser künstliche See ist, mag man daraus ersehen, dass der Vierwaldstättersee einen Flächenraum von 112 Quadratkilometern bedeckt — der aufgestaute Gatunsee aber einen solchen von 425 Quadratkilometern, also mehr als doppelt so viel wie der Lago Maggiore. Seine Länge beträgt nicht weniger als 37 Kilometer; und da der ganze Panamakanal nur 90 Kilometer lang ist, so wird ein volles Drittel seiner Länge durch diesen künstlich geschaffenen See ausgefüllt, der 25 Meter über dem Meeresspiegel liegt. Um also aus dem See auf das Niveau des Meeres herabzukommen, müssen die

*) Verfasser dies hat diese Idee bei Anlass eines Besuchs (während seines Ferienaufenthaltes in London) bei dem Sprachforscher Dr. Max Müller, Professor in Oxford — dem Verfasser von „Die Wissenschaft der Sprache“ — zu Sprachreden geussert, und von dieser anerkannten Autorität eine durchaus zustimmende und zur praktischen Ausführung ermutigende Antwort erhalten.

Schiffe 25 Meter gesenkt werden, was mit Hilfe von riesigen Schleusen geschieht. Sehr interessant ist, wie man die Aufstauung dieses Sees vorgenommen hat. Gewöhnlich wird, wenn irgendwo eine solche Aufstauung stattfinden soll, eine Mauer aufgeführt, hinter der sich die Wasser ansammeln. Eine solche Mauer in Form eines gewaltigen Damms hat man z. B. in Ägypten bei Assuan geschaffen, und auch in Deutschland finden wir solche an einigen Stellen, an den sogenannten „Talsperren“. Beim Panamakanal aber hätte das Aufbauen der sehr dicken Mauer, die dem gewaltigen Drucke der aufgestauten Wassermassen standhalten müsste, zu viel Arbeit und Kosten verursacht. Man ist deshalb auf ein anderes ebenso einfaches, wie in technischer Hinsicht interessantes Aus Hilfsmittel verfallen: es wurde an der Stelle, wo der den See abschliessende Damm entstehen soll, eine künstliche Bodenerhebung hergestellt, die man durch Aufeinanderreiben abgeschlagener Holz- und Hinzuschütten von Steinblöcken verschiedener Grösse schuf. Dann wurde gegen diese Bodenerhebung eine Anzahl von Rohren gerichtet, in die man auf der einen Seite Wasser hineinleitete, so dass es also gegen die künstliche Erhebung floss. In der Nähe wird mit Hilfe von grossen Baggern ständig Schlamm und Lehm ausgebagert und in feiner Verteilung dem Wasser beigegeben. Die flüssigen Massen lagern sich dann an der künstlichen Erhebung, setzen sich unter dem Drucke des Wassers an ihr fest, wobei sie zu einer einzigen kompakten Masse zusammenfliessen, die durch das Gewicht der immer neu sich ansammelnden Schlammengen gepresst und dadurch in sich gefestigt wird, bis der aus Schlamm bestehende Damm die richtige Höhe und Festigkeit erreicht hat. Heute ist der Damm bereits so weit gediehen, dass man mit der Füllung des Gatunsee beginnen konnte, ja dass einzelne Schiffe bereits auf ihm führen. Und in dem Masse, wie er immer weiter wächst, wird immer mehr Wasser zugeführt, bis zuletzt die ganze dafür in Aussicht genommene Strecke ein einziger riesiger See sein wird. Aber auch dann wird der Damm noch immer erhöht und durch stets neu zugeführte Schlammmassen verstärkt werden, weil man doch damit rechnen muss, dass durch das Gewicht der gewaltigen hier zusammengeführten und übereinandergerüttelten Schlammengen Pressungen, Sackungen und infolgedessen an einzelnen Stellen eine Unterspülung des Damms eintreten könnte. Um die Gefahr der Unterspülung dieses in seiner Art einzig dastehenden Damms durch die Wassermassen hintanzuhalten, werden nach seiner definitiven Fertigstellung auf seiner Böschung noch Steinmassen versenkt werden, die ihn vor dem Angriff durch das Wasser schützen. Mit diesem Damm ist zweifellos eine neue Technik zur Herstellung derartiger Werke geschaffen worden, die wohl auf lange hinaus als vorbildlich gelten dürfte.

Der Zweck des Panamakanals besteht bekanntlich in der Hauptsache darin, den weiten Seeweg um die Südspitze von Amerika abzukürzen. Der Kanal ist also ein Werk, das aus dem Bedürfnis nach einer Beschleunigung des Seeverkehrs hervorgegangen ist. Eine solche Beschleunigung des Seeverkehrs lässt sich aber nur dann erzielen, wenn auch dem Aeusseren der Schiffe selbst entsprechende Aufmerksamkeiten geschenkt wird. Es ist wohl zu wenig bekannt, dass die Schiffe schon nach verhältnismässig kurzem Verweilen und Fabren im Seewasser zu 25 Prozent ihrer ursprünglichen Schnelligkeit einbüssen. Das kommt daher, weil sich an ihre Aussenhaut Seetiere, Muscheln, Krustentiere, sowie Pflanzen der verschiedensten Art ansetzen, die ausserordentlich rasch wachsen. Der anfangs vollkommen glatte Schiffskörper, der infolge seiner Glätte rasch durch das Wasser hindurchfährt, wird dadurch rau, und es entsteht zwischen ihm und dem Wasser eine starke Reibung, infolge deren sich die Geschwindigkeit um ein Beträchtliches erniedrigt. Deshalb müssen auch alle Schiffe in verhältnismässig kurzen Zwischenräumen, manche jährlich mehrmals, ins Dock, wo dann die Aussenhaut wieder gereinigt wird. Dieses „docken“ eines grossen Schiffes kostet immer Zehntausende. Man hat deshalb versucht, diese Ausgabe zu sparen, indem man die an der Wandung des Schiffes angesammelten Auswüchse durch kräftige Bürsten zu entfernen suchte. Die Kraft, mit der die Bürsten hierbei an die Schiffsbekleidung angebracht werden müssen, war jedoch nicht immer leicht zu erzielen, und man hat deshalb neuerdings zu dem Altheilmittel unserer Technik, zur Elektrizität, gegriffen und erfolgreich versucht, die Schiffsböden mittelst elektrischer Bürsten zu reinigen. Eine solche elektrische Schiffsbürste, oder wie sie in der Technik genannt wird, „Farke“, besteht aus 6 Stäben, die elektrisch von einander isoliert sind. An diesen Stäben sind in verschiedenen Stellungen Bürsten angebracht. Soll nun die Schiffswand gebürstet werden, so werden vorne und hinten am Schiffe Rollen befestigt, über die ein Kabel läuft, dessen Enden mit der Farke verbunden sind. Dieses Kabel geht über eine an Deck befindliche Dampfwinde. Setzt man diese in Betrieb, so zieht sie die Bürste an der Schiffswand hin und her. Nun befinden sich an dieser Elektromagnete, die die einzelnen Stäbe, und dadurch auch die an ihnen einzeln befestigten Bürsten fest an die Schiffswand andrücken, sobald der elektrische Strom eingeschaltet wird. Eine solche, mit Hilfe von Elektromagneten angetriebene Schiffsbürste reinigt auch ein stark bewachsenes und mit einer starken Kruste versehenes Schiff in kürzester Zeit.

Ein weiteres Mittel zur Beschleunigung des Seeverkehrs und vor allem zur Erhöhung seiner Sicherheit ist die drahtlose Telegraphie. Die meisten Ozeandampfer sind jetzt mit Einrichtungen zur Abgabe und zur Empfangnahme von drahtlos übermittelten Telegrammen ausgerüstet.

Dabei hat man aber die merkwürdige Beobachtung gemacht, dass die „Reichweite“, d. h. die Entfernung, bis zu welcher ein abgedantes drahtloses Telegramm wieder aufgefungen werden kann, für ein und dieselbe Station eine oft sehr verschiedene ist: sendet z. B. eine Station ein Funkentelegramm aus, so kann es vorkommen, dass ein Schiff, das sich in einer Entfernung von tausend Kilometern befindet, dieses Telegramm richtig erhält, während ein anderes, viel näher an der Station dahinfahrendes überhaupt nichts davon bemerkt. Dieser sonderbare Umstand erschien lange Zeit rätselhaft, und erst jetzt ist es gelungen, ihn aufzuklären und danach entsprechende Massregeln zur Sicherung des funktentelegraphischen Verkehrs auf der See zu treffen. Es hat sich nämlich gezeigt, dass, so wohl die Sonnenstrahlen, wie vor allem Gebirge, die sich zwischen den beiden miteinander verkehrenden Stationen befinden, die Ausbreitung der elektrischen Wellen in hohem Masse beeinträchtigen. Die Beeinträchtigung durch die Gebirge findet aber gleichfalls hauptsächlich nur unter der Wirkung der Sonnenstrahlen statt. Wird ein Gebirge nicht von den Sonnenstrahlen beschienen, so stellt es kein Hindernis für die drahtlose Telegraphie mehr dar. Deshalb geht man gegenwärtig immer mehr dazu über, zur Aufrechterhaltung des funktentelegraphischen Verkehrs die Nachtstunden zu benutzen, wo die Strahlen der Sonne, sei es für sich oder im Zusammenwirken mit Gebirgen, keinen störenden Einfluss mehr ausüben können. Natürlich wird dabei für dringende Depeschen auch ein Tagesverkehr aufrecht erhalten werden, da ja viele davon ungestört ankommen. Die Depeschen aber, die wegen den Sonnenstrahlen oder Gebirgsketten bei Tage nicht richtig befördert werden konnten, werden dann nachts nochmals weitergegeben und gelangen durch diesen so einfachen technischen Trick dann auch richtig am Orte ihrer Bestimmung an.

Wenn auch das von der Sonne beschienene Gebirge die Weiterverbreitung der elektrischen Wellen in der Weise hindert, dass es sich ihnen gegenüber wie eine undurchlässige Wand verhält, so soll damit aber keineswegs gesagt sein, dass im Gebirge selbst eine drahtlose Telegraphie unmöglich wäre. Ganz im Gegenteil. Man kann recht wohl von einem am Fusse eines Berges gelegenen Orte nach dem Gipfel hinauf telegraphieren, wie dies erst jetzt durch Versuche im bayerischen Hochland an der Zugs Spitze festgestellt worden ist. Man hat vom Fusse dieses höchsten deutschen Berges aus nach dem auf seinem Gipfel errichteten Schutzhause drahtlose Depeschen mit so gutem Erfolg gesandt, dass die bayerische Regierung einen funktentelegraphischen Verkehr einzurichten. Welche Wichtigkeit diesem zukommt, mag man daraus ersehen, dass gerade die Verständigung mit Schutzhütten usw. auf grosse Schwierigkeiten stösst. Telegraphen- und Telephondrähte brechen im Hochgebirge allzu leicht unter der Schneelast. Und legt man sie auf den Schnee, der sich als ein vorzügliches Isolationsmittel bewährt hat, so liegt die Gefahr vor, dass sie beim Schneeschmelzen dann mit den darunter befindlichen Fels- oder Erddpartien in Berührung kommen, und dadurch eine Ableitung des Stromes stattfindet. Ebenso wie auf dem Meere, wird auch im Hochgebirge der funktentelegraphische Verkehr die Gefahren wesentlich vermindern. Es wird möglich sein, nach dem Tale Nachrichten zu geben, bei Unglücksfällen Hilfe herbeizurufen, wichtige politische Nachrichten und Tagesereignisse auch nach den fernsten Unterkunftsstätten zu melden, kurzum auch den einsamsten Stellen des Hochgebirgs die Segnungen des modernen Verkehrs zuteil werden zu lassen.

Kleine Chronik.

Chur. Dem Vernehmen nach wird die A. G. Neues Hotel Steinbock für das Geschäftsjahr 1910 eine Dividende nicht ausschütten.

Fideris. Die A. G. Bad Fideris bringt für das Betriebsjahr 1909/10 eine Dividende von 1 1/2 % zur Verteilung.

Lugano. Herr Bekkert-Reichmann ist infolge Geschäftverkaufes von der Direktion des Hotel Beauregard-Continental zurückgetreten.

Mannheim. Herr Max Walter, langjähriger Direktor vom Rhein-Hotel in Wiesbaden, hat das Hotel Pfälzer Hof übernommen.

Schuls. Als Direktor des 1912 zu eröffnenden Kurhauses „Val Sinestra“ wurde gewählt Herr Nik. Tarnuzzer, seit mehreren Jahren Chef de réception im Hotel Bernina in Samaden.

Spiez. Das Hotel Bellevue ist durch Vermittlung des Hotel-Office in Genf von Herrn Gotfr. Mühlemann erworben worden. Die Geschäftsübergabe hat bereits stattgefunden.

Rom. Hier wurde kürzlich ein deutscher Hotel-Dieb abgefasset, der sich den Namen Sigmund Jaruntosky aus Gnesen beilegte. Er soll auch der Urheber des Juwelendiebstahls sein, den die Fürstin Trubia während ihres jüngsten Aufenthaltes in einem Hotel in Rom zum Opfer fiel. Ausserdem hatte der Dieb die Reliquie des heiligen Vinzenz gestohlen.

Schreiberhau (Riesengebirge). Der Bau eines grossen Hotels ist hier an der Stelle, wo jetzt das Logishaus „Hahmichlieb“ und der Gasthof „Zum Zackenfall“ stehen, von einem Konsortium von fünf Herren in Aussicht genommen. Das Hotel soll 200 Betten fassen, neben einem Touristenheim mit 100 Betten, das im Baustil etwa nach der Art der „Hampelbaude“ gehalten sein soll. Es enthält eine Front von 100 Metern. Ausserdem ist ein Saalbau für zirka 1000 Personen geplant mit Vestibül und Terrassen. Es handelt sich um ein Projekt von zirka 1 1/2 Millionen Mark.

Die Kammerjungfer als Hoteldieb. In Petersburg wurden dieser Tage grosse Diebereien aufgedeckt, die die russische Kammerjungfer Ledewid im vergangenen Sommer beim Fürsten Gagarin während seines Sommeraufenthaltes in St. Moritz verübte hatte. Damals wurden dem Fürsten Gagarin für 250,000 Fr. Brillanten gestohlen. Die Schweizer Polizei glaubte, der Diebstahl sei von einer internationalen Diebesbande ausgeführt worden, doch konnte sie

den Täter nicht feststellen. Die Kammerzofin Lebedev wurde jetzt in Petersburg verhaftet nachdem sie bei einem ähnlichen Brillantendiebstahl ertappt worden war. Beide Diebstähle hatte sie mit Hilfe ihres Geliebten, des Kosaken Waluski, ausgeführt.

Tokyo. Das Hotel Metropole in Tokyo-Taukiji, das in den letzten Monaten unter der Leitung von Frau Binder gestanden hat, wurde am 15. Dezember wegen Mangels an Besuchern wieder geschlossen werden. Das Hotel gehört seit einigen Jahren der Imperial Hotel Co. Ltd. und war von ihr von dem japanischen Besitzer für 200,000 Yen gekauft worden. Es hat lange Zeit hindurch als einziges erstklassiges Hotel in Tokyo bestanden und seinen ersten europäischen Besitzern viel Geld eingebracht. Damals lag es inmitten der ausländischen An siedelung und auch im Zentrum des Fremdenverkehrs. Heute ist Taukiji eine stille Enklave und es wird immer schwieriger bleiben, dem Hotel viele Gäste zuzuführen. (L. H. L.)

Hotel diebstähle. Es kommt öfters vor, dass in Hotels von Gästen, die ihre Schmuckgegenstände verpackt oder verbrummt haben, Angestellte des betreffenden Hauses unerschuldig erwiesen sind. Diebstahl bezichtigt und dementsprechend von der Polizei schnöde behandelt werden. Es entsteht nun die Frage, ob denn derartige leichtfertige Anzeigen und grundlose Verdächtigungen ehrlicher Leute nicht auch strafbar seien. Ein schweizerischer Hotelier bezieht im „Berliner Tagblatt“ die Worte eines Fährers, welcher in seinem Hause passiert ist. Ein Herr hatte mit seiner Gattin fünf Tage ein Zimmer bewohnt. Am Tage nach ihrer Abreise denunzierte der betr. Herr zwei Angestellte bei der Polizei, es seien ihnen von demselben aus dem verschlossenen gehaltenen Kleiderkasten des von ihnen bewohnten Zimmers eine Tasche mit Schmuckgegenständen (sehr wertvoll) entwendet worden; er bezichtigte also die beiden Angestellten des Diebstahls und sie wurden denn auch in demselben Verfahren belangt. Nachher stellte sich heraus, dass ein ehrlicher Finder die Tasche im Theater gefunden hatte. Der Herr wusste ganz sicher, dass er die Tasche im verschlossenen Kleiderkasten verwahrt hatte. Der Hotelier übernahm die Angelegenheit, er untersuchte und erreichte damit, dass der betr. Herr die zwei Angestellten mit je 75 Fr. entschädigen musste.

Der St. Moritzer Juweliendiebstahl. Das bündnerische Kantonsgericht befasst sich gegenwärtig, wie dem „Bund“ aus Chur berichtet wird, mit der gerichtlichen Aburteilung des grossen Juweliendiebstahls, der im August letzten Sommers in einem St. Moritzer Hotel durch den Dieb eines Diebstahls erregte seinerzeit durch den Wert der gestohlenen Juwelen berechtigtes Aufsehen; die ersten Telegramme darüber, die ihren Weg bis in die grösststädtische Presse von Paris und London fanden, sprachen von gestohlenen Juwelen im Werte von 2,500 Fr. So schilling war nun freilich die Sache nicht; immerhin stellte sich der Wert der Juwelen, die dem oder den Dieben in die Hände fielen, auf über 100,000 Fr. Das Opfer des Diebstahls war eine amerikanische Dame, der Bacon. Sie hatte in einem Fremdenzimmer des betr. Hotels ihre Juwelentische wie gewohnt in einem Koffer verschlossen; als sie nach einem kurzen Ausgang über Mittag in das Zimmer zurückkehrte, fand sie die Tasche ausgeleert. Dem Diebe waren Juwelen im Werte von 108,000 Fr., 2000 Fr. in französischen Banknoten und eine goldene Kettentafel mit verschiedenen Perlen in die Hände gefallen. Die Urheberschaft blieb einige Zeit im Unklaren, bis die Polizei in Vichy auf einen italienischen Kellner, Cesare Cattaneo, der dort bereits tätig war, aufmerksam wurde. Die Frau Cattaneo war kurze Zeit vor dem Diebstahl als Kammerzofin in die Dienste der Frau Bacon getreten. Nach dem Diebstahl hat sich Cattaneo einige Tage in verschiedenen Wirtschaften in Vichy umhergetrieben; im Rausche verriet er seiner Logogebin, dass er den Juweliendiebstahl in St. Moritz ausgeführt habe und offerierte ihr gleichzeitig 20,000 Fr., wenn sie ihm gestatte, die Juwelen in ihrem Garten zu vergraben. Die Frau ging indessen auf die verlockende Offerte nicht ein; Cattaneo wurde verhaftet und die Polizei fand in der Tat die Juwelen im Walde von Vichy vergraben vor. Cattaneo gestand ohne weiteres ein, den Diebstahl begangen zu haben. Dagegen ist man im Unklaren, ob seine Frau bei dem Diebstahl beteiligt war oder nicht. Nach seiner Darstellung hatte die Frau ihre Mithilfe zu dem Unternehmen abgelehnt; die Anklage vertritt dagegen den entgegengesetzten Standpunkt. Die Juwelen fanden sich in dem Versteck vollständig unverändert von der gestohlenen Goldsumme fehlten nur

Fr. 140. Der Staatsanwalt beantragt für Cattaneo 4 Jahre, für die Frau 1 1/2 Jahr Zuchthaus; ausserdem soll der Mann lebenslanglich, die Frau für 10 Jahre aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft verwiesen werden.

Vermischtes.

Leuchtende Vögel. Auf der Jagd in den Pyrenäen, so erzählt *Chasseur français*, befand sich ein Jäger an einem schönen Morgen auf einem Hochofliche, als er plötzlich am Himmel zwei leuchtende Punkte, einem elektrischen Licht von 5-6 Kerzen Stärke nicht unähnlich, bemerkte, die sich sehr schnell mit stark strahlendem Geräusch näherten. Zunächst hielt er sie für Aeroplan, sah aber bald, dass er Vögel ungefahr von der Grösse starker Hühner vor sich hatte. Er traf gleich danach einige Hirten von dem Felde und befragte sie über die Erscheinung; sie erklärten, es handle sich tatsächlich um Vögel und sie hätten deren schon öfters gesehen. Auch zwei andere wissenschaftliche französische Biologen wissen ähnliche Fälle zu melden. In England sind vor kurzem Beobachtungen gemacht worden, vermöge deren man auch die Art der leuchtenden Vögel feststellen konnte. R. J. W. Durdie berichtet in den Blättern der *Norfolk and Norfolk Naturalist's Society* (Band 8, 1908) auf Grund zahlreicher eigener und fremder Beobachtungen über die von Ende Februar 1907 bis Mai 1908 gesehenen leuchtenden Vögel. Es waren dies ausschliesslich Schmetterlinge, die sich einzeln oder in kleinen Zweifeln zu stehen, dass auch andere Nachtvogelgattungen die gleiche Eigenschaft besitzen. Denn die leuchtende Materie haftet äusserlich am Gefieder und das Leuchten dauert auch nach dem Verenden der Vögel fort. Es heisst demnach, dass die Vögel in Leuchtbakterien, die der Vogel aufgenommen hat, indem seine Flügel eine in Zersetzung begriffene, animalische oder vegetabilische Substanz oder auch den ein gewissen Laubäuglein ähnlichen, gleichfalls leuchtend, feststellen konnte. R. J. W. Durdie *fomantarius* streifen. Es kommt leicht genug vor, dass ein Vogel sich einen Teil seines Gefieders mit irgendeiner Substanz bedeckt, und die Schleierteilen, die ja in hohlen Bäumen wohnen, können sich wohl z. B. beim Ein- und Auszug, die Flügel an Feuer schwamm reiben. Jedenfalls ist es nicht den Anschein, als ob das Leuchten von dem Vogel selbst ausgeht. Auch früher muss diese Erscheinung schon beobachtet worden sein. So würden sich die zahlreichen Sagen von seltsamen, nachts durch die Luft gleitenden Lichtern erklären, die namentlich im französischen Volke sehr verbreitet sind.

Aber kochen kann keine. In der schönen Hudsonstadt Poughkeepsie im Staate New-York ist das berühmte Vassar-College, eine Anstalt für die Erziehung höherer Töchter. In besagtem College, das von tausend der hübschesten jungen Damen des Landes besetzt ist, herrscht seit einigen Tagen bitterer Not, Hungersnot. Aber nicht etwa wegen der unerschwinglichen Höhe der Lebensmittelpreise oder wegen abgeschnittener Zufuhr, sondern wegen eines Köchinmangels. Von den sechs Küchenfein leuten haben sich nämlich vier dem Kochamt niedergelassen und die Folge waren knurrende Mägen und schliefeliche blicke Wangen und hohle Augen, denn auch eine höhere Tochter kann nicht allein von Lyrik und Versen leben. Kochen aber kann keine von ihnen, nicht einmal eine Kartoffel siedern oder ein Schmutzbraten. Und so kam es plötzlich zu Tage, dass tausend künftige Hausmütter des Landes angesichts gefüllter Vorratskammern und wissigkehalter Küchenwände einer unerträglichen Hungerzeit entgegengetrieben werden, weil keine von ihnen der Chemie des Kochens gewachsen ist. Die tausend jungen Männer aber, die bestimmt sind, in Bälde diesen jungen Hausfrauen vertrauensvoll die häusliche Schlüsselgewalt zu übertragen, wenden sich mit Grausen von ihren Verlobungsabsichten, denn aus der vereinten Küche von Poughkeepsie grüsst auch ihnen das bleiche Gespenst entgegen. Was nützen alle Roosevelt'schen Reden wider den Rassenselbstmord, wenn solche Beispiele die besten Stützer verderben! So erheiternd sich diese Töchterchulgeschichte auf den ersten Blick anseh, so ernst verhält sie, wenn man ihr ein wenig nachdenkt. Sie beleuchtet mit Blitzlicht ein weites Gebiet unersetzlichen Lebens und rollt eine Frage auf, die von Tag zu Tag unlösbarer zu werden droht: die Hausfrauen- und Dienbotenfrage und damit letztlich Endes die ganze Frauenfrage selbst. („Luz. Tgl.")

Auspucken als Heilmittel. Die moderne Hygiene hat einen scharfen Kampf gegen das Auspucken begonnen und auch allenthalben nicht unerhebliche Resultate erzielt. Es gab aber Zeiten — bei vielen Naturvölkern ist es aber noch heute so —, wo man dem Aus- und Auspucken eine heilende Wirkung zuschrieb. Zweifelhafte Voraussetzungen liegen der unhygienischen Sitte zugrunde: die Form der Anwendung spielt dabei eine grosse Rolle. Entweder schreibt man dem Speichel selbst eine heilende Wirkung zu, dann genügt seine Anwendung allein, oder man verbindet mit ihm wirklich oder vermeintlich Heilmittel. Im südöstlichen Australien nimmt der Medizinmann den Mund voll Wasser und bläst es als feinen Sprühregen über den Fieberkranken. Diese Behandlung ist insofern von praktischem Wert, als sie den Kranken kühlend zuführt. In Samoa glaubt man, dass eine Krankheit nur dann heilen könne, wenn der Zorn der Gottheit, die sie geschickt hat, versöhnt sei. Deshalb nimmt jedes anwesende Familienmitglied etwas Wasser in den Mund und speit es gegen den Patienten. Die Absicht wird klar, wenn die alte christliche Taufe, die sich übrigens in gleicher Weise auch bei dem altamerikanischen Kulturvolk der Maya findet, ins Auge fasst. Diese bestand gleichsam aus zwei Handlungen, der Tüfel-austreibung und der Einhauchung des heiligen Wassers. Die Beschwörung hat die Aufgabe, durch Anblasen (*exsufflatio*) den bösen Dämon auszutreiben, während mit dem nachmaligen Anblasen (*insufflatio*) der gute Geist eingeblasen werden soll. Das Untertauchen unter Wasser oder das Begleichen mit Wasser bei den Naturvölkern; es ist nichts anderes als die magische Waschung. Eine fortgeschrittenere Stufe verwendet statt des Wassers gekochte Pflanzenzelle. Auch hier spielt der Zauber die Hauptrolle. Ein Rezept von Bali (Indonesien) bietet hierzu eine treffliche Illustration. Dort werden sieben Silberblätter, drei Gamanganzweige und ein rotes Zwerbel, aus der erotische Bilder geritzt sind, fein gekaut und mit Speichel auf die Stirne des Kranken gespuht, damit man dem Kopfschmerz entgehe. Auf der Insel Abou (Indonesien) kaut man zum gleichen Zwecke sobak-Substanzen, wie Muskaten, Gewürznelken und ähnliches. („Münch. N. N.")

Der Erdloch — ein Automobilsind. Obwohl der Landmann das Automobil b-kannntermassen nicht liebt, ja, es gar oft in gesetzlicher und auch ungesetzlicher Weise bekämpft, erweist es ihm doch auch in mancher Beziehung Nutzen, wenn man der nachfolgenden Beschreibung in ein rote Zwerbel, aus der er erotische Bilder geritzt sind, fein gekaut und mit Speichel auf die Stirne des Kranken gespuht, damit man dem Kopfschmerz entgehe. Auf der Insel Abou (Indonesien) kaut man zum gleichen Zwecke sobak-Substanzen, wie Muskaten, Gewürznelken und ähnliches. („Münch. N. N.")

Der Erdloch — ein Automobilsind. Obwohl der Landmann das Automobil b-kannntermassen nicht liebt, ja, es gar oft in gesetzlicher und auch ungesetzlicher Weise bekämpft, erweist es ihm doch auch in mancher Beziehung Nutzen, wenn man der nachfolgenden Beschreibung in ein rote Zwerbel, aus der er erotische Bilder geritzt sind, fein gekaut und mit Speichel auf die Stirne des Kranken gespuht, damit man dem Kopfschmerz entgehe. Auf der Insel Abou (Indonesien) kaut man zum gleichen Zwecke sobak-Substanzen, wie Muskaten, Gewürznelken und ähnliches. („Münch. N. N.")

Aus andern Vereinen.

Verkehrsverein Splügen — Bernharden. Die Generalversammlung des Verkehrsvereins Splügen-Bernharden, die am 8. d. M. in Splügen stattfand, ist recht gut besucht. Der Präsident, Herr Dr. Schreiber, berichtete eingehend über die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre. Diesen Ausführungen entnehmen wir, dass ganz intensiv gearbeitet worden ist zur Hebung des Verkehrs im linteualen und über die Alpenpässe Splügen und Bernharden. Von Erfolg begleitet waren die Bemühungen des Vorstandes zur Erstellung einer telephonischen Verbindung von Splügen mit dem schweizer Berghaus am Splügenpass. Alle interessierten Kreise, wie Postverwaltung, Zolldirektion, Kanton und Postferde-

halter, haben ihre Mitwirkung zugesagt und es steht zu hoffen, dass die Telephonstation im Berghaus kommendes Frühjahr erstellt sein wird. Dadurch wird einem namentlich im Winter sehr empfundenen Unbehagen abgeholfen. Es wurden noch andere in unsern Verkehrswesen bestehende Unbequemlichkeiten, so z. B. die späte Öffnung der Bergstrassen für das Radfahrwerk, eingehend besprochen und der Vorstand beauftragt, in tunlichster Bälde durch Eingaben an die Behörden auf Abhilfe zu dringen.

Verkehrswesen.

Pilatus-Bahn, Betriebsergebnisse im Jahre 1910: Beförderte Personen 46 161; Totalerlösnahmen 27,062 Franken oder Fr. 1200 mehr als im Jahre 1909.

Die Glion-Rochers de Naye-Bahn beförderte im letzten Jahre 121,000 Reisende oder rund 2000 mehr als 1909. Die Gesamterlösnahmen betrugen Fr. 307,470 (1909: Fr. 311,568).

Die Drahtseilbahn Torriert-Glion hatte im Jahre 1910 einen Passagierverkehr von 205,000 Personen zu verzeichnen, eine Zahl, die um 18,000 hinter dem Ergebnis von 1909 zurückbleibt. Die Totalerlösnahmen belaufen sich auf Fr. 127,400 (1909: Fr. 141,945).

Gurten-Bahn. Die Zahl der im Jahre 1910 beförderten Personen beträgt 57,230, gegenüber dem Vorjahre ein Mehr von 2915 Reisenden. Die Einnahmen übersteigen diejenigen des Vorjahres um die Summe von Fr. 1716 und belaufen sich auf Fr. 91,716.90.

Neue Dampfschiffe auf dem Murten- und Neuenburgersee. Die Gesellschaft, welche die Schifffahrt auf dem Murten- und Neuenburgersee betreibt, beabsichtigt, zwei neue Dampfer von zirka 45 Meter Länge und 7 Meter Breite zu bauen, deren Geschwindigkeit in der Stunde wenigstens 6 Kilometer grösser wäre als die der „Halveta". Sie bedarf dazu ein Kapital von Fr. 500,000. Die Staatsbank von Freiburg sei geneigt, das neue Anleihen zu übernehmen.

Fremdenfrequenz.

Davos. Amtliche Fremdenstatistik. 7. Januar bis 13. Jan. Deutsche 1688, Engländer 761, S-hweizer 75, Franzosen 248, Holländer 203, Belgier 56, Russen und Polen 712, Oesterreicher und Ungarn 266, Portugiesen und Spanien 74, Italiener und Griechen 135, Dänen, Schweden, Norweger 18, Amerikaner 67, Angehörige anderer Nationalitäten 61. Total 4,865.

Zürich. Fremdenfrequenz in den Hotels und Pensionen im Dezember 1910: Schweiz 5,888, Deutschland 2,718, Oesterreich und Ungarn 491, Italien 319, Frankreich 433, Spanien 101, Portugal 52, Belgien und Holland 132, England 118, Dänen, Schweden und Norweger 49, Russland 56, Amerika 175, Diverses 164. Total 10,021.

Arosa. In der Woche vom 4. bis 10. Januar 1911 waren in Arosa total 1080 Gäste anwesend. Der Nationalität nach verteilte sich die Gäste auf die einzelnen Staat-n folgendermassen: Deutschland 537, England 203, Schweiz 172, Russland 47, Holland 41, Italien 13, Frankreich 23, Oesterreich 29, Belgien 2, Dänemark und Skandinavien 3, Amerika —, andere Staaten 11. — Total 1080.

St. Moritz. Die amtliche Fremdenzählung des Kurvereins ergab für den 13./14. Januar 1911 folgende Zahlen: Deutsche 681, Engländer 607, Schweizer 249, Franzosen 166, Holländer 58, Belgier 56, Russen 76, Oesterreicher und Ungarn 49, Portugiesen, Spanier, Italiener und Griechen 60, Dänen, Schweden und Norweger 4, Amerikaner 137, andere Nationalen 37. Total 2198.

AVIS.

Avant d'acheter en Suisse ou à l'étranger un Hôtel, Pension, etc., ne manquez pas de demander à l'Hôtel-Office à Genève des renseignements sur le rendement possible, la situation, l'avenir et l'estimation de la valeur réelle de l'affaire que l'on vous propose. L'Hôtel-Office, dirigé par un groupe d'hôteliers bien connus, a le plaisir de seconder et conseiller les acheteurs moins expérimentés.

Plüsch u. Satin 90 Cts.

A remettre Pension tout l'ordre

25 lits, dans grande ville suisse française. Situation magnifique; très luxueusement meublé; Chauffage central et tout le confort moderne. Excellente affaire pour dames.

Adresser les Offres sous Chiffre H 450 R à l'administration du journal.

MAISON FONDÉE EN 1811

BOUVIER FRÈRES

NEUCHÂTEL.

SWISS CHAMPAGNE.

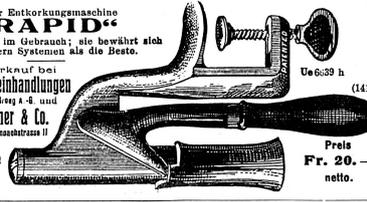
se trouve dans tous les bons hôtels suisses

HORS CONCOURS (membre du jury) EXPOSITION UNIVERSELLE PARIS 1900

Von dieser Entloerungsmaschine „RAPID“ sind tausende im Gebrauch; sie bewährt sich vor allen andern Systemen als die Beste!

Alleinverkauf bei **Vereinigten Weinhandlungen** Gebr. Itschner & Co., Zürich 1, Schanzstrasse 11.

Die Maschine ist reparaturtauglich.



Preis Fr. 20.— netto.

Für Saisonanfang wird eine **Pension** mit 30-40 Betten im Berner Oberland oder Zentralschweiz zu pachten mit event. späterem Ankauf **gesucht.**

Offerten sind an das **Architekturbureau Tscharnher-Wahl** in Luzern zu richten. 453

Ue. 9165 **Hotel-Orchester** 885

erstklassig, sucht für Sommersaison Engagement. Offerten unter O. 286 L an Haasenstein & Vogler, Lausanne.

Chef de réception - Kassier

30 Jahre alt, z. Zt. in erstklassigem Hotel eines Winterkurorts, sucht ähnliche Stelle auf kommendes Frühjahr. Geil. Offerten unter Chiffre H 458 R an die Exped.

Dente de l'hôtel des Crêtes situé en face de la gare de Clarens. Seconde enchère.

Samedi, 28 janvier 1911, dès 4 heures du soir, en maison de ville aux Planches-Montreux, l'Office des Poursuites de Montreux vendra aux enchères publiques le dit hôtel des Crêtes, d'une superficie de 23 ares 06 centiares. Cet hôtel bien situé, à proximité immédiate de la gare de Clarens, a une bonne clientèle et jouit d'une ancienne renommée. Taxe de l'Office Fr. 230,195.—. Conditions de vente au bureau de l'Office. Montreux, le 17 décembre 1910.

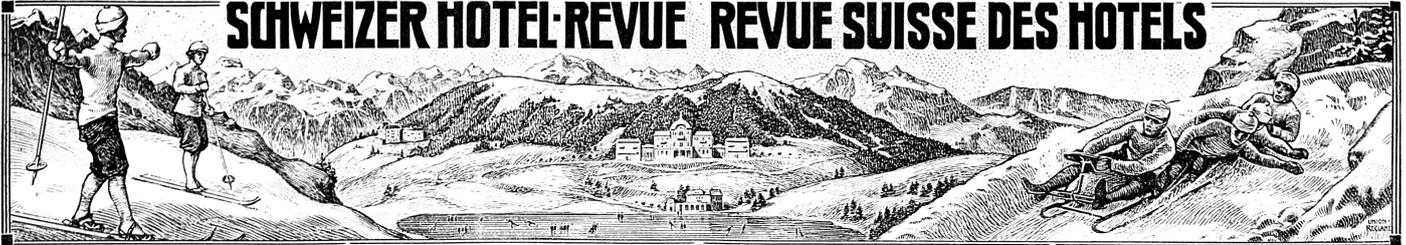
874 L. Rapaz, prop.

Hotelier

Besitzer eines mittelgrossen Winterhotels der Riviera, 34 Jahre alt, tüchtiger Fachmann, sucht **passendes Sommerengagement.** Würde event. auch erstklassige Oberkellnerstelle annehmen. 464

Offerten unter P. P. Bordighera, Postrestante.

Sofort zu verkaufen in schönster Gegend der französischen Riviera ein kleines, luxuriös eingerichtetes **Fremdenhotel** mit ganz erstklassiger Clientèle (50 Personen fassend, ohne Courriers) zu denkbar günstigen Bedingungen. Garage, Fischersport, Badekabinen, Jagdrevier. Erforderl. Kapital Fr. 50-60,000. Offerten unter Chiffre H 486 R an die Expedition des Blattes.



SCHWEIZER HOTEL-REVUE REVUE SUISSE DES HOTELS

Extrait du procès-verbal

de la

Séance du Comité

du 12 janvier 1911, à 9^h 1/2 heures du matin au Grand Hôtel à Engelberg.

Sont présents:

MM. O. Hauser, président
A. Bon, vice-président
E. Catani, suppléant
R. Haefeli, "
A. Kiehweeg, "
E. Stigeler, secrétaire.

Débats.

1^o Le procès-verbal de la dernière séance est adopté.

2^o Questions d'assurances. a) Assurance contre le vol et assurance des bagages des voyageurs. M. Bon rapporte sur les offres de la Satis A.-G. qui a déjà introduit ce genre d'assurances en Italie. On décide de laisser au Conseil de surveillance la décision définitive à ce sujet.

b) Assurance contre les bris de verre. Il n'est pas donné suite à une offre de la Société brémoise d'assurance mutuelle contre les bris de miroirs.

c) Chômage. Suivant les renseignements reçus, une Compagnie suisse a déposé à l'Office fédéral des assurances une demande de concession pour cette branche d'assurance; cette demande sera probablement accordée d'ici quelques semaines, de telle sorte que des contrats pourront être conclus pour la saison prochaine.

3^o Initiative concernant l'organisation de cours spéciaux sur les installations de chauffage et les buanderies. Le secrétaire donne connaissance des démarches entreprises au sujet de cette affaire et lit une réponse d'un institut technique auquel le comité s'était adressé pour qu'il donne ces cours. Cette réponse n'étant pas complètement satisfaisante, les pourparlers continueront.

4^o Bureau de renseignements de St-Petersbourg. a) Brochures russes. Les frais d'édition en langue russe de la brochure „La Suisse“ publiée par l'Union suisse des Sociétés de développement seront partagés également entre la dite Union, les chemins de fer fédéraux et la Société suisse des hôteliers. La brochure sera éditée au printemps.

b) Réclame. Les chemins de fer fédéraux et l'Union des Sociétés suisses de développement ont promis chacun une subvention de 1000 francs pour faire une réclame spéciale dans les journaux russes. Le projet de réclame élaboré par le bureau de renseignements de St-Petersbourg est approuvé, sous réserve de ratification des subventionnaires ci-dessus nommés.

5^o Requête d'Arthur Preuss, à Lugano, concernant l'organisation de cours ambulants de comptabilité hôtelière. Il n'est pas entré en matière sur cette requête; l'intéressé doit se mettre en rapport avec les Sociétés locales.

6^o Pétition de la Société des hôteliers de Ragaz concernant l'exclusion de la Société centrale de membres qui, pour des motifs non fondés, sortent de l'Association locale. La Société des hôteliers de Ragaz demande au Comité de décider que „les membres de la S. S. H. sont exclus de la Société lorsque, sans motif valable, ils sortent de la Société locale“.

En application des dispositions du § 10, alinéa 2 des statuts de la Société, l'auteur de la pétition sera invité à présenter une proposition ferme, avec motifs à l'appui concernant l'exclusion du membre dont il est question, au vu de laquelle le Comité décidera si oui ou non le dit membre pourra continuer à faire partie de la Société suisse des hôteliers.

7^o Département fédéral des communications. Les documents recueillis jusqu'ici à ce sujet seront transmis à M. le Dr. A. Seiler, à Brigue, avec prière de présenter un rapport et des propositions à la prochaine séance du Conseil de surveillance.

8^o Séance du Conseil de surveillance. Une séance du Conseil de surveillance sera tenue le jeudi 9 février, à 11 heures 45 du matin, à l'hôtel de l'Ours, à Langenthal, afin de liquider un grand nombre d'objets restés en suspens.

9^o Communications et divers.

a) M. Bon rapporte sur l'assemblée des délégués de l'Union suisse des Sociétés de développement qui s'est tenue à Fribourg le 31 octobre 1910.

b) Un circulaire de l'Union suisse du commerce et de l'industrie relative à la convention internationale concernant le transport des voyageurs et des bagages est mise en cir-

culatation entre les membres du comité. Sur la proposition du président, on décide de proposer dans notre réponse au Vorort de l'Union suisse la création d'un dépôt central pour les colis faussement enregistrés ou perdus.

c) Le secrétaire est chargé de répondre à une demande de l'Union réclame concernant la Revue des hôtels.

d) A la dernière séance de la Commission de l'école professionnelle, l'idée a été approuvée d'organiser pendant les mois d'été des cours de cuisine pour les élèves de l'école professionnelle et d'autres personnes qui en feraient la demande. Le sous-sol du nouveau bâtiment sera aménagé comme cuisine. Le Comité approuve vivement cette innovation et décide de prier M. Tschumi de bien vouloir rapporter sur le projet à la séance du Conseil de surveillance.

e) M. F. Pohl-Werdmüller, locataire de l'Hôtel Bellevue à Zurich, demande à rentrer comme membre dans le giron de la Société. Comme il a déjà été réadmis dans la Société locale, sa rentrée dans la Société suisse sera accordée sous certaines conditions.

f) La réclamation d'un voyageur contre les prix soi-disant exagérés que lui a réclamés un hôtelier membre de la Société est repoussée comme non fondée.

g) Le Comité prend acte de la distribution des prix du concours de menus-réforme.

Séance levée à 12^h 1/4 heures.

Le président: O. Hauser.

Le secrétaire: E. Stigeler.

Responsabilité à raison des accidents d'ascenseur.

Dr. B. F.

L'emploi de l'ascenseur pour transporter les voyageurs d'un étage à l'autre est devenu de plus en plus fréquent dans les hôtels modernes.

La seule énumération de ses quatre parties principales: moteur, cage, cabine, mécanisme de sûreté, suffit à démontrer quelle importance on attribue, dans l'ensemble de l'engin, aux appareils de sûreté. C'est pourquoi aussi, les accidents sont extrêmement rares.

L'étude des statistiques des accidents d'ascenseur démontre que l'ascenseur qui possède un mécanisme de sûreté moderne et fonctionnant normalement, offre une sécurité à peu près absolue; si, malgré tout, il se produit encore des accidents, ils sont dus à une impardonnable légèreté des victimes.

Généralement, la cause d'un accident réside presque toujours dans l'imperfection du mécanisme de sûreté, soit que certaines parties soient usées, soit que quelqu'une d'entre elles ait été enlevée pour cause de réparation, soit enfin parce que l'installation est trop vieille.

La responsabilité civile à raison d'accidents d'ascenseur a le caractère de responsabilité quasi-délictuelle. Une telle responsabilité est, comme on sait, encourue chaque fois qu'une personne cause sans droit, intentionnellement ou par négligence, un dommage à autrui.

Dans un cas pareil, le juge fera application des art. 50 et suivants du Code fédéral des obligations.

En ce qui concerne les accidents d'ascenseurs, il convient naturellement d'exclure le dommage intentionnel. On n'aura donc à considérer que la responsabilité à raison d'imprudence ou de négligence. Il convient donc de se poser la question suivante: „Quand peut-on parler de négligence coupable au sens de la loi, négligence entraînant la responsabilité du propriétaire d'hôtel pour le dommage causé à autrui par l'exploitation de l'ascenseur?“

Bien que la jurisprudence sur laquelle nous pouvons nous appuyer soit relativement récente, il est néanmoins possible d'en dégager certains principes qui présentent un intérêt général pour les propriétaires d'ascenseurs.

La règle fondamentale qui, jusqu'ici, a servi de base aux arrêts du Tribunal fédéral, est que les ascenseurs laissés à la libre disposition du public doivent être munis de tous les appareils de sûreté que peut offrir la technique du jour.

Plus spécialement, le Tribunal fédéral estime qu'il faut aussi considérer comme mesure de sécurité nécessaire que non seulement l'ouverture de la porte extérieure (porte d'entrée), mais aussi celle de la porte intérieure (porte de la cabine) empêchent automatiquement tout mouvement de la cabine, parce qu'ainsi le passager sera mieux protégé contre le danger qui peut résulter d'un mouvement de la cabine en montant ou en descendant. Par conséquent, si cette installation n'est pas en ordre ou si elle n'existe pas et qu'il se produise un accident,

l'hôtelier est tenu à des dommages-intérêts alors même qu'il serait constant que le sinistré a été victime de sa propre imprudence.

Cette responsabilité étendue provient du fait qu'on estime, étant donné les dangers inhérents à un moyen de transport de ce genre, que même l'imprudent ou l'inconscient doit être protégé contre les conséquences d'une méprise.

Responsabilité du propriétaire.

La responsabilité est relativement la plus considérable pour l'hôtelier lorsqu'il est propriétaire de l'hôtel, par conséquent de l'ascenseur. Dans ce cas, il est passible de l'art. 67 du Code des obligations, ainsi conçu:

„Le propriétaire d'un bâtiment ou de tout autre ouvrage est responsable du dommage causé par le défaut d'entretien ou par le vice de construction; sauf, dans ce cas, son recours contre le constructeur, aux termes de l'article 362.“

L'aggravation de la responsabilité réside donc dans le fait que le propriétaire est responsable du dommage même si le lésé n'est pas en mesure de prouver que le propriétaire ait commis une faute. Le demandeur a simplement à apporter la preuve que le dommage résulte d'un défaut d'entretien ou d'un vice de construction de l'ascenseur.

Le locataire d'un hôtel peut même, aux termes de l'art. 67 précité, évoquer le bailleur en garantie, à titre de propriétaire.

Comme on voit, la responsabilité est toute fois atténuée par le dernier alinéa de l'article en question, qui permet au propriétaire de se retourner contre le constructeur. Mais cette disposition n'a pas une bien grande importance, premièrement parce que le recours contre le constructeur se prescrit par cinq ans à partir de la remise de l'ouvrage au propriétaire; secondement, parce que, dans la grande majorité des cas, la cause des accidents réside non point dans un vice de construction, mais bien dans un défaut d'entretien dont le constructeur n'est nullement responsable.

Responsabilité du locataire.

Lorsque la plainte ne peut pas être introduite avec succès contre le propriétaire, le lésé peut se retourner contre le possesseur, c'est-à-dire, dans la règle, contre le locataire de l'hôtel. On ne peut alors pas faire application à ce dernier de la disposition particulière précitée, mais de l'article 50 du Code des Obligations. La conséquence en est que le demandeur doit faire la preuve d'une faute du possesseur de l'ascenseur. Or, comme la jurisprudence voit déjà une faute dans le simple fait que l'ascenseur était dans un état défectueux le jour de l'accident, autrement dit dans le fait que l'accident est dû à l'absence de contrôle de la part de l'hôtelier, pouvant compromettre la sécurité de l'exploitation, il s'ensuit pour le locataire un risque élevé, analogue à celui qu'encourt le propriétaire.

En ce qui concerne maintenant les ascenseurs qui ne sont pas laissés à la libre disposition du public, mais qui sont manœuvrés par un *boy*, ou placés sous la surveillance d'un employé, le juge fera de plus application de l'article 62 du Code des Obligations, article ainsi conçu:

„Le maître ou patron est responsable du dommage causé par ses ouvriers ou employés dans l'accomplissement de leur travail, à moins qu'il ne justifie avoir pris toutes les précautions nécessaires pour prévenir ce dommage.“

Les personnes morales qui exercent une industrie sont soumises à la même responsabilité.“

Le noyau de la question réside donc dans l'obligation imposée au possesseur de l'ascenseur „de prendre toutes les précautions nécessaires“.

Supposons que l'hôtelier abandonne l'entretien et le contrôle de l'ascenseur à un de ses employés. Il survient un accident, et l'hôtelier invoque, pour sa défense, la responsabilité de l'employé auquel il a confié la surveillance. Tout dépend de cette question: En quoi consiste l'attention exigée de l'hôtelier pour qu'il puisse être mis hors de cause?

D'après la jurisprudence actuelle, cette preuve ne peut être considérée comme rapportée que lorsqu'il est établi que, d'une part, l'employé est un homme compétent, technicien auquel le fonctionnement de l'ascenseur est familier par expérience, ou, s'il s'agit d'un non technicien, qu'il a reçu des instructions toutes spéciales, et qu'au moment où l'accident s'est produit, il a agi comme on doit le faire lorsqu'on manœuvre soigneusement l'appareil. L'hôtelier, d'autre part, doit prouver également que l'ascenseur était pourvu d'appareils de sûreté en rapport avec l'état de la technique moderne, et qu'il veillait à ce que le contrôle nécessaire fût exercé, et notamment à ce que l'ascenseur fût constamment en bon état d'entretien.

Si l'hôtelier ne peut pas fournir ces preuves, le tribunal considère comme acquis qu'il n'a

pas agi avec toute l'attention exigée, soit qu'il ait été négligent dans le choix ou dans l'instruction de son employé, soit qu'il n'ait pas pris toutes les mesures ou fait les installations nécessaires pour prévenir tout dommage. Par contre, s'il réussit à faire la preuve, le dommage est considéré comme dû à un hasard pour lequel il ne saurait être tenu responsable. Néanmoins la notion de la preuve est si compliquée, qu'il est le pluspart du temps très difficile de se tirer complètement d'affaire.

Etendue des dommages-intérêts.

Le dommage résulte dans la règle d'une lésion corporelle ou de la mort de la victime par l'exploitation de l'ascenseur. S'il s'agit de lésion corporelle, le lésé a droit, conformément à l'article 53 du Code des obligations, au remboursement des frais (frais médicaux) et aux dommages et intérêts résultant d'une incapacité de travail totale ou partielle (manque à gagner).

Si le lésé a été mutilé ou défiguré d'une manière qui compromette visiblement son avenir, le juge peut également lui allouer une indemnité pour ce préjudice; il peut même réserver, en faveur du lésé, le cas où, à l'avenir, l'accident dont il a été victime viendrait à avoir des suites qu'on ne peut actuellement prévoir.

En cas de mort par suite d'un accident d'ascenseur, les dommages et intérêts comprennent tous les frais faits, notamment ceux d'inhumation; si la mort n'est pas survenue immédiatement, ils comprennent en particulier les dépenses de traitement, ainsi que le préjudice causé par l'incapacité de travail. Lorsque, par suite de la mort, d'autres personnes sont privées de leur soutien, il y a également lieu à les indemniser de cette perte. Ont droit à une indemnité non seulement les personnes auxquelles le défunt fournissait des aliments en vertu de la loi, mais aussi les personnes que le défunt avait le devoir moral d'entretenir. Le juge évalue librement l'étendue du dommage; il détermine également la façon dont l'indemnité doit être allouée, c'est-à-dire si la victime ou ses ayants-droits toucheront une somme globale déterminée ou une pension. Il importe enfin d'observer que le juge peut réduire proportionnellement les dommages et intérêts ou n'en point allouer du tout s'il y a également une faute imputable à la partie lésée. Mais comme, en l'occurrence, et ainsi que nous l'avons fait remarquer au début de cet article, il n'y aura que bien rarement une faute du lésé, parce que l'ascenseur moderne doit offrir la sécurité la plus complète qu'on puisse imaginer, l'hôtelier civilement responsable pourra bien rarement dégager sa responsabilité en invoquant une faute conjointe.

C'est pourquoi on ne saurait trop recommander aux propriétaires d'ascenseurs de se tenir constamment au courant du fonctionnement du mécanisme de sûreté, même s'ils estiment pouvoir s'en remettre complètement à leurs employés.

A propos de la Convention du St-Gothard.

Par suite de notre article à ce sujet contenu dans le No. 1 du 7 courant, article qui a été publié avec le consentement de notre Comité, nous venons de recevoir la lettre suivante soutenant une opinion contraire à la nôtre. Comme nous ne pouvons pas partager tous les arguments de l'honoré correspondant, nous nous permettrons d'y répondre dans le prochain numéro de la „Revue des Hôtels“.

Voici la lettre:

„Montreux, le 11 Janvier 1911.

Monsieur le Rédacteur de l'Hôtel-Revue

Bâle.

Dans votre No. du 7 ct. vous émettez l'avis que le rejet de la convention du Gothard pourrait avoir „des conséquences désastreuses pour nos relations internationales, relativement aussi au mouvement des étrangers“.

Que tel soit votre point de vue personnel en cette affaire, je n'ai rien à y redire. Mais en lisant l'article en question on peut croire qu'il énonce l'opinion de la Société suisse des hôteliers. Or cette Société n'a jusqu'ici pas pris de décision au sujet du mouvement populaire contre la convention du Gothard. Si elle était appelée à prendre position, il pourrait se manifester une opinion contraire à la votre, ce qui est mon cas.

J'estime en effet avec nombre de mes concitoyens que nous n'avons pas à redouter les conséquences d'un rejet de la convention de 1909 et que si un nouveau traité moins défavorable ne peut être conclu avec l'Allemagne et l'Italie, nous pourrions continuer à vivre et à exploiter le Gothard sous le régime de la con-

vention de 1869. En tout cas et ce point est capital à mes yeux, il s'agit ici d'une question nationale au premier chef. Il s'agit de savoir si nous voulons, ou non, aliéner à perpétuité au profit de deux Etats voisins notre liberté en matière de tarifs de transit sur l'ensemble du réseau nationalisé.

C'est parce que cette concession me paraît excessive et dangereuse pour l'avenir de notre pays que je ne suis pas partisan de la convention du Gothard.

Je crois du reste que le "mouvement des étrangers" n'aura aucunement à souffrir du rejet de la convention du Gothard, dût-il même être suivi d'une action diplomatique de nos voisins du sud et du nord. Ce sont là au surplus des arguments que je m'étonne de voir énoncer dans les colonnes d'un journal suisse. La peur n'a jamais passé pour une bonne conseillère.

Veuillez agréer, Monsieur le rédacteur, l'assurance de ma considération distinguée.

A. Emery."

Ce qu'on dit de nous.

Le Dr. Jules Félix, professeur à l'Université nouvelle et internationale de Bruxelles, qui a déjà publié des notes sympathiques à l'industrie hôtelière en Suisse, fait paraître dans l'*Echo d'Ostende* du 22 décembre un article intitulé *Exemple à suivre* et très flatteur, presque trop flatteur. En voici quelques passages :

"Le nombre des hôtels en Suisse augmente chaque année dans des proportions extraordinaires, et ce qui n'est pas moins remarquable, c'est que le confort que les hôteliers suisses s'efforcent de procurer de plus en plus à leurs hôtes en fait plutôt diminuer les prix.

Si dans les hôtels de tout premier ordre on trouve, en Suisse, des appartements luxueux et princiers aux premiers et aux seconds étages, dans des prix abordables seulement aux millionnaires, le touriste et le curiste trouvent dans ces mêmes hôtels des appartements dans des prix raisonnables aux étages supérieurs, desservis par des ascenseurs. La dimension des chambres, la nourriture, le confort, le service, les bons soins sont les mêmes.

Un propriétaire de grands hôtels suisses me disait un jour : "Nous avons des prix de pension pour un séjour d'au moins une semaine, depuis huit francs jusqu'à cent francs, même plus par jour, et tout le monde est satisfait. Ce sont les petits prix qui nous font vivre; les grands prix donnent les bénéfices en surplus. Il nous serait impossible de faire de bonnes affaires sans cette double combinaison, qui assure la clientèle."

Mais il faut voir comme le personnel des hôtels suisses est capable, gentil, instruit, stylé à sa profession!

Dans la plupart des hôtels suisses, la plaine des pourboires n'existe plus; le personnel est intéressé dans les bénéfices. Il y a des caisses de retraites, de prévoyance en cas de maladie ou d'incapacité de travail; des écoles spéciales et professionnelles pour les enfants du personnel. C'est ainsi que la profession d'hôtelier en Suisse est aussi considérée que celle d'avocat, de médecin, de négociant ou d'industriel. L'hôtelier suisse est un gentleman accompli.

Aussi la prospérité de la Suisse, grâce à ses sites admirables, à ses cures d'eau et d'air, augmente chaque année dans des proportions extraordinaires, par la constante perfection de son industrie hôtelière, qui s'est élevée à la hauteur d'un art et d'une science qui fait l'admiration de tous les étrangers.

Le nombre des hôtels suisses dépasse aujourd'hui les deux mille. Il y en a pour toutes les bourses et pour tous les goûts.

Ce qui est remarquable, c'est que partout, depuis la plus modeste maison-pension jusqu'au plus somptueux des hôtels, vous trouverez en Suisse, partout et toujours, la propreté exquise, l'ordre, les soins d'hygiène et le confort, joints à l'urbanité et à la compétence des hôteliers."

M. Félix termine en déclarant qu'il serait à souhaiter que les hôteliers de Belgique et de France et surtout les hôteliers des villes d'eau et des stations climatiques prissent exemple sur les hôteliers suisses.

Noël à l'école hôtelière.

(Communiqué.)

Mercredi 21 décembre, les élèves de notre école professionnelle, au nombre de 32, ont célébré la fête de Noël. Outre les élèves, plusieurs

membres du conseil de surveillance, entre autres M. Tschumi, de l'hôtel Beau-Rivage, à Ouchy, et M. Arlemer, de Genève, étaient présents. M. le directeur Raach et sa femme, ainsi que quelques professeurs et dames de Lausanne, ont également pris part à la cérémonie. Le dîner a été servi d'une façon impeccable par les élèves eux-mêmes, puis on alluma l'arbre de Noël dont l'éclatante beauté causa aux jeunes cœurs un très vif plaisir; les visages reflétaient une joie et un contentement tels qu'on n'en manifeste que dans la maison paternelle.

Le programme de la fête était très varié. Il y eut tout d'abord un concert pour pianos et violons, puis une pièce française *„Les deux canards“*. Le second acte comprenait un monologue en italien, un Duo pour flûte et piano et une comédie allemande : *„Im dritten Stock“*.

Il y a environ un mois, M. A. R. Arlemer de Genève nous a fait une très intéressante conférence sur l'industrie hôtelière depuis les temps les plus anciens jusqu'à nos jours. Il nous a entretenu entre autres de ses propres expériences et des modifications de l'industrie hôtelière pendant les 50 dernières années. De telles petites surprises sont hautement appréciées de nos jeunes gens, et apportent un peu de variété dans la monotonie du travail astringent de chaque jour. C'est pourquoi nos élèves espèrent que des conférences de ce genre se répéteront plus souvent et que d'autres personnes consentiront à employer quelques bribes de leur travail et de leurs efforts à faire profiter de leur grande expérience nos futurs collègues, et à en faire, théoriquement et pratiquement, des professionnels actifs et laborieux.

Le deuxième semestre a commencé le 4 janvier; tous les élèves ont pris l'engagement de continuer à travailler avec entrain et énergie.

Tendances répréhensibles.

(Communiqué.)

On connaît les efforts faits à l'étranger pour y développer le mouvement des étrangers. On y a malheureusement trop souvent la tendance à détourner de la Suisse le courant des touristes, et, pour atteindre ce but, on ne recule devant aucun moyen. Jusqu'ici, la critique étrangère s'est attaquée de préférence à l'aspect extérieur des hôtels; aujourd'hui, ainsi que le prouve un article de M. le Dr. Saager, de Munich, on va plus loin et l'on s'en prend à l'aménagement intérieur qui, paraît-il, serait arriéré; ou bien, dit l'auteur de l'article, le style en est horriblement prétentieux, ou bien il est d'une pauvreté lamentable; en tout cas — sauf de rares exceptions, où le propriétaire a pris un architecte moderne et lui a donné carte blanche — les hôtels suisses ne possèdent pas le confort que l'on réclame en Allemagne, surtout depuis l'exposition de Munich de 1908. Ainsi parle M. le Dr. Saager en prodiguant ses louanges à l'hôtelier bavarois, lequel, généralement, a commencé par être remplisseur de chopes dans une brasserie, et qui, pour ce qui est du goût, laisse le soin d'en avoir à ceux dont c'est la profession; le résultat en est que, dans sa maison, le touriste étranger ne peut pas se scandaliser d'un manque de goût dont pourrait éventuellement, et en toute bonne foi, se rendre compte l'hôtelier suisse qui aurait trop présumé de sa capacité de jugement dans un semblable domaine.

Des goûts et des couleurs, il n'en faut pas discuter. Si M. le Dr. Saager devait préciser ses critiques aussi générales que vagues, il se trouverait certainement quelque peu embarrassé. Ses critiques sont malheureusement pas trop exagérées. Certes, nous l'avouons sans difficulté, on a bien ça et là, dans l'aménagement intérieur des hôtels de la Suisse, péché un peu contre l'esthétique. Mais, sous ce rapport, la situation s'est sensiblement améliorée, et l'industrie hôtelière suisse a atteint un niveau tout à fait honorable en ce qui concerne l'architecture extérieure et intérieure, la décoration des salles de fêtes, les programmes, etc. En tout cas, l'hôtelier suisse n'a pas besoin d'aller à Munich pour s'y instruire dans ce domaine. Selon des témoignages tout à fait impartiaux, notre industrie hôtelière est encore bien au-dessus de celle de la Bavière; il n'y a pas à aller contre. Ce qui est regrettable, c'est que nos chers concurrents se servent de moyens de moins en moins nobles pour discréditer nos hôtels. C'est à Munich spécialement que l'on fait depuis plusieurs années des efforts considérables pour développer le mouvement des étrangers en Bavière. Nous n'entendons nullement empêcher les Munichois de faire de la propa-

gande: c'est leur droit strict. Par contre, nous sommes obligés de protester quand cette propagande s'écarte du droit chemin et a recours, pour atteindre son but, qui est l'accroissement du mouvement des étrangers, à des procédés répréhensibles. „Balaise devant votre porte!“ pourrait-on dire ici aussi. Nous n'avons pas besoin, pour le démontrer, de faire appel à nos propres expériences. Car le rapport de gestion pour 1909/1910 de l'Association munichoise pour le mouvement des étrangers s'en charge avec une franchise digne de louange. Le No. 52 de ce journal en a donné quelques preuves au lecteur. Et l'Évangile ne dit-il pas quelque part : „Tu vois la paille qui est dans l'oeil de ton prochain, mais tu ne distingues pas la poutre qui est dans le tien“.

Vermischtes.

Der englische Plumpudding, der sich als eine willkommene Bereicherung der Weihnachtsstafel auch bei uns einbürgert, ist für den Engländer wie der Mispelzweig ein unentbehrliches Symbol der Christtage; selbst der kleine Arbeiter wird beim Weihnachtsmahle die würzig nach Rum duftende, von bläulichen Flammen umzingelte Kugel nicht vermissen. Der Plumpudding in England hat seine eigene Geschichte, in der es nicht an amüsanten und seltensamen Episoden fehlt. Während der Regentzeit wettete der berühmte „Romeo“ Coates, dass er auf einem eigens konstruierten Wagen einen riesigen Plumpudding von Piccadilly nach Mile End fahren würde. Am Anfang ging alles gut, die Leute blieben zwar am Trottoir stehen und grüsten in froher Weihnachtsstimmung den stattlichen Pudding mit heiteren Schwärzorten, aber als die vornehmen Situationspassiert waren, änderte sich das Verhalten der Passanten. Der widerwillige Duft des Weihnachtspuddings stieg den Leuten in die Nase, und schliesslich sah sich Coates von einer jubelnden Menge umringt, die seinen Wagen zum Stehen brachte und sich anschickte, den Riesenspudding zu verzerren. Die Situation wurde kritisch und Coates, der leidenschaftlich protestierte, wäre es vielleicht schlecht ergangen, wenn nicht zufällig im rechten Augenblick ein Trupp Soldaten erschienen wäre. Sie breiteten den exzentrischen „Puddingfahrer“ aus den Händen seiner Belagerer und erhielten zum Dank auch die Ursache der ganzen Aufregung, den grossen Plumpudding, der nun mit grossem Hallo im Triumph zur Kaserno gefahren wurde. Aber der grösste Plumpudding, der je in England gekocht wurde, war wohl der gewaltige Pudding, den die Kote Löwenmünch von Southwark im Jahr 1718 herstellte. Dies Ungetüm von einem Weihnachtsleckerbissen, so erzählt eine englische Zeitschrift, wog nicht weniger als tausend Pfund, und man musste es kochen lassen, musste es riesiger Kupferkessel erhitzen lassen. Er kochte vierzehn Tage, bis der Landlord James Austin als Sachverständiger das Urteil abgab, dass er nun gar wäre. In feierlichem Aufzuge wurde der Riesenspudding nun in ein von sechs Eseln gezogenen Wagen zur Schiffsstation in Deptford gebracht und auf Hügel transportiert. Eine seltsame Musikkapelle mit grotesken Rieseninstrumenten — die grosse Trommel hatte nicht weniger als 18 Fuss Länge — begleitete den Aufzug, der dann in einem fröhlichen Gelage endete. Die Gäste des Festes wurden eingeladen, die Eskorte solvere Kämpfe zu bestehen hatte. Sie wurde schliesslich überwältigt und mitten auf der Strasse gab es ein ganz programmwidriges Weihnachtsmahl. („Berl. Tagbl.“)

Der Elefant beim Zahnarzt. Dr. Blair, der Zahnarzt des amerikanischen zoologischen Gartens Bronx, hat am 17. d. M. in einem Elefanten eine seltsame Zahnoperation ausgeführt, die der New-Yorker erscheinende *Globe* ungefähr folgendermassen schildert: Der Elefantenträger bemerkte eines Tages, dass Cunda, ein grosser indischer Elefant, der sonst als gewaltiger Fresser bekannt war, nicht mehr frass; er raffte zwar mit seinem Rüssel Futter auf, liess es aber sofort wieder fallen. Trotzdem zeigte er Anzeichen grossen Hungers und wies auch sonst keine Krankheitserscheinungen auf, sodass die Diagnose „Zahnschmerz“ gegeben war. Dr. Blair, der sofort gerufen wurde, sah bei der Untersuchung sogleich, dass das Zahnfleisch des Elefanten an einer Stelle gewaltig angeschwollen war; ein Backzahn enthielt an einer Stelle eine grosse Verletzung, sodass das Verhalten des Elefanten richtig erklärt werden konnte. Die Operation bestand darin, dass man zuziehen ist erstens wegen seiner gewaltigen Grösse recht schwierig, ausserdem ist es nicht zweckmässig, weil der Elefant nur sehr wenige, desto grössere Zähne hat. Dr. Blair beschloss daher, den hohlen Backzahn des Elefanten zu entfernen. Der Elefant wurde aus seinem Käfig geführt. Er benahm sich dabei während der folgenden Operation viel gesetzter als mancher Mensch; augenscheinlich wusste er, dass man ihm helfen wollte, legte sich gutwillig nieder und machte auf Befehl des Arztes den Mund weit auf. Er sass zwar schwarzervollt Trompetentöne aus, machte aber nicht Miene, den Arzt oder den Wärter anzugreifen. Zunächst wurde der hohle Zahn mit Instrumenten sorgfältig ausgekratzt und sterilisiert. Das Loch, das auszufüllen war, hatte ungefähr die Grösse einer Zitrone (1), sodass von einer Goldplombe abgesehen und statt dessen eine aus Amalgam eingesetzt wurde; dann wurde das entzündete Zahnfleisch eingepinselt, und hierauf trotzte der Elefant vollständig geheilt und vor Froie trompetend (wie der Bericht sagt), seinem Stalle zu.

Gesundheitspflege auf Rädern. Auch unter den barocken Einflüssen der Amerikaner findet sich manches ganz Verständige. So ist die Gesundheits-

behörde des Staates Louisiana jetzt darauf gekommen, eine Art von wandernder Volksgesundheitspflege zu organisieren, die schlechthin mit dem eigenartigen Namen „Gesundheitswagen“ bezeichnet wird. Dieses Gefährt ist dazu bestimmt und eingerichtet, im ganzen Staat umzuwandern und als Mittel zur Erteilung von Unterweisung in der Gesundheitspflege zu dienen. Der Gedankengang der amerikanischen Behörde fusst auf dem alten Wort, dass der Prophet zum Berge kommen muss, wenn der Berg nicht zum Propheten kommen kann. Da es unmöglich ist, alle Leute, die eine solche Belehrung nötig hätten, in eine hygienische Ausstellung zu bringen, so muss man ihnen eben damit gewissermassen auf den Leib rücken. Der Wagen ist selbstverständlich ein Eisenbahnwagen. Er soll der Reihe nach über alle Linien des Landes fahren und an jeder Station Halt machen, damit das Volk aus der Umgebung nur auf den Bahnhof zu kommen braucht, um an der hygienischen Vorführung teilzunehmen. Der Wagen wird, nach einer Schilderung im Journal der Amerikanischen Medizinischen Vereinigung, eine grosse Sammlung anatomischer Darstellungen enthalten, in denen der gesunde Körperzustand im Gegensatz zu den Erscheinungen der Tuberkulose gezeigt wird. Stets werden mehrere Sachverständige mit dem Wagen begleitet, um nach Möglichkeit zu Diensten zu sein. Noch wichtiger ist die Einrichtung, dass mit dem Wagen ein Laboratorium zur Untersuchung von Wasser, Milch, Auswurf usw. verbunden sein soll. Ausserdem wird die kundige Besichtigung des Gesundheitszustandes nach Möglichkeit an jeder Station die Märkte, Schlachthäuser, Schulen, Kirchen und andere öffentliche Gebäude in Augenschein zu nehmen. Selbstverständlich werden auch Lichtbilder und kinematographische Vorführungen dazu mitwirken, das Interesse anzulocken und als besonders wirksam dürfte sich die Demonstration, dass in diesen Lichtbildern Beispiele besonders ungesunder Verhältnisse aus irgend einem Orte des Staates zur Warnung ausgestellt werden sollen. Die Vorrichtung der Amerikaner erscheint wirklich nachahmenswert.

Vom Bier. Eine bemerkenswerte Erscheinung wird aus deutschen Bierbrauereikreisen festgestellt, nämlich, dass der Bierkonsum in stetig Rückgang begriffen ist. Seit dem Jahre 1891 sei noch nie so wenig Bier getrunken worden wie jetzt. Im Jahre 1900 kamen im Deutschen Reich auf den Kopf der Bevölkerung 118 Liter Bier, im Jahre 1909 nur 100 Liter. Auf die einzelnen Bundesstaaten verteilt, entfielen 1900 (die Ziffern von 1909 sind in Klammern beige-farbig) auf den Kopf der Bevölkerung Liter: Bayern 247 (230), Württemberg 190 (146), Baden 161 (146). Diese Zahlen des Brausteuereinsamlers Dr. v. Lohthorn 83 (88). In diesem Lande ist allein eine kleine Steigerung eingetreten. Dann wird weiter festgestellt, dass das Bier gegen früher viel dünner geworden sei. Die Brauer schränken den Verbrauch an Malz beim Bierbrauen ein, um dadurch einer höheren Malzsteuer zu entgehen. Das Resultat ist ein wenig malzreiches Bier.

Die Roquefortkäse-Industrie. Die Käsefabrikation von Roquefort ist über 2000 Jahre alt. Schon der ältere Plinius erwähnt sie in seiner Natursgeschichte und erzählt, dass sich dieser Käse im alten Rom grosser Beliebtheit erfreute. Das etwa 900 Einwohner zählende Dorf Roquefort liegt im Arrondissement St. Affrique, Département Aveyron, am Fusse des Combalougebirges, in dem sich unter dem Ort zahlreiche kellerartige Grotten und Gänge befinden, durch die ein kühler, feuchter Wind streicht. Die durchschnittliche Temperatur beträgt 4-5° C. Diese natürlichen, künstlich angelegten und verbesserten unterirdischen Räume dienen zum Feinmachen und Reifen des Käses. Ende des 17. Jahrhunderts betrug die jährliche Erzeugung an Roquefortkäse nach der *Industrie Latérale* 260,000 Kilo. Sie war im Jahre 1866 auf 3 Millionen Kilo gestiegen und hat im Jahre 1908 9 Millionen Kilo betragen, wovon ein Jahresumsatz von 30 Millionen Franken erzielt worden ist. Diese 9 Millionen Kilo Käse wurden aus 38 Millionen Liter Milch gewonnen, die im Dezember bis Juli vom Winter geliefert worden ist. Selbstverständlich beschränkt sich die Erzeugung dieser sehr grossen Menge von Käse nicht auf das Dorf Roquefort. Es bestehen vielmehr im Umkreise von 70-80 Kilometer gegen 400 Käsereien, die die erforderlichen Milchmengen aus dem Umkreise ihrer Bezugsgebiete liefern. In jedem dieser Räume von 1500 Kubikmeter auf etwa 0° zu erhalten, wobei er nur 5-6 Stunden während 24 Stunden in Tätigkeit tritt. Ein solcher Raum behält 200,000 Stück Käse im Gesamtgewicht von etwa 600,000 Kilo. Die zurzeit vorhandene Käserei verrieme reich aus, um die Gesamtproduktion eines Jahres aufzubewahren. Auf diese Weise kann der Absatz des Käses geregelt und eine gedöhlte Entwicklung dieses eigenartigen Industriezweiges gesichert werden.

Die grössten Tore der Welt. Die mächtigen Schliessentore, die im Panamakanal aufgestellt werden sollen, die grössten Tore der Welt, sind in den Werkstätten von Pittsburg bereits in Arbeit. Insgesamt werden nicht weniger als 92 dieser gewaltigen Schliessentüren hergestellt, von denen jede einzelne die Höhe eines sechsstöckigen Gebäudes hat, bei etwa 65 Fuss Breite und einer Dicke von 7 Fuss. Etwa 60,000 Tonnen Stahl sind für die Herstellung erforderlich, 8mal soviel als für den Eiffelturm verarbeitet wurde. Die Kosten der Schliessentüren werden allein 27 Millionen Franken übersteigen. Diese grossartigen Gebilde moderner Wasserbau-technik werden, in kleine Teile zerlegt, die Reise nach dem Isthmus von Panama antreten und dann an Ort und Stelle zusammengesetzt. Die Vollendung des Werkes wird 3 Jahre beanspruchen. Bei der Anlage der Schliessentore ist auf ein künftiges Wachstum der Schiffsdimensionen Rücksicht genommen; durch die Schliessentore werden Fahrzeuge fahren können, die 1/2mal so gross sind als die mächtigsten Schiffe, die heute gebaut werden. Nach den Berechnungen der Techniker wird man in starkem sein, täglich etwa hundert grossen Schiffe die Durchfahrt durch den Panamakanal zu ermöglichen.

Le Champagne

DE SAINT-ARCEL

Reims

dans les grands Banquets officiels en Suisse:

Dîner, offert par le Conseil fédéral, Hôtel Baur au Lac, Zurich, 10 Juillet 1907.
Banquet, offert par le Conseil fédéral, Hôtel Bernerhof à Berne, 4 Octobre 1909.
Banquet, offert par la Ville de Berne, au Casino de Berne, le 5 Octobre 1909.
Dîner, offert par le Conseil fédéral, le 6 Octobre 1909, au Beauvillage-Palace-Hôtel, Ouchy.



Congrès international des chemins de fer: Dîner, offert par le Conseil fédéral, aux Grands Hôtels Victoria, Métropole et des Alpes à Interlaken, 7 Juillet 1910.
Dîner, offert par le Conseil fédéral à Monsieur A. Fallières, Président de la République française, 15 Août 1910, Grand Hôtel Bernerhof à Berne.
Déjeuner, donné en l'honneur de Messieurs les Représentants de la Presse française, Mardi, le 16 Août 1910, Hôtel Savoy à Interlaken, offert par la Commune d'Interlaken.

VIN BRUT □ VERY DRY □ GRAND VIN SEC □ CARTE BLANCHE

Agence générale pour la Suisse: BERGER & Co., LANGNAU (Berne) et MORGES (Vaud).

Woldecken, Bettvorlagen, Milieux, Läufer, Linoleum, Möbelstoffe, Molletons, Teppich-Rollenware, Tischdecken, Türvorlagen, Wachstuch, Waschtischvorlagen empfehlen:
Wiederkehr, Widmer & Cie.
 vorm. J. G. Ith
ZÜRICH 1 Postgasse 1 1492 Ue 8974
BERN 20 Zeughausgasse 20

Das Bett der Zukunft

ist Wüthrich's zusammenschiebbares Bett, Patent. Ueberall praktisch zu verwenden. Keine Matratze erforderlich; leichtes Gewicht. Werden in verschiedenen Größen und Qualitäten angefertigt. Preise: Kinderbetten von Fr. 18.— an; grosse Betten von Fr. 21.— an. Zu beziehen durch den
Fabrikanten Ed. Wüthrich, Clarastrasse 51, Basel;
 Scheuchz-r & Cie., Petersgraben 19, Basel; W. Walzer, Neumarkt 10, Zürich.

Billard Anglais

A vendre de suite un très bon 3/4, avec tous les accessoires. Marque Burroughes & Watts, London. — S'adr. **Hôtel des Alpes, Vevey** la Tour. 478

Oberkellner

tüchtiger Fachmann, 26 Jahre alt, Schweizer, sehr gut präsentierend, der vier Hauptsprachen mächtig, **sucht**, gestützt auf prima Referenzen von nur erstklassigen Hotels des In- und Auslandes, **haldiges Engagement**.
 Offerten an Postfach D III, Grindelwald. 460

ELECTROCARBON A.-G.

(Kt. Zürich) • Niederglatt • (Schweiz)

Ue 9041 liefert 1498

Kohlenstifte

in jeder Dimension und Länge für

BOGENLAMPEN aller Art.

Hotel-Direktor

Junger, tüchtiger, in allen Branchen des Hotelgewerbes erfahrener Mann mit kaufmännischer Bildung (bilanzfähig), welcher in den letzten Jahren ersterklassigen Hotels als selbständiger Leiter vorstanden hat, **sucht per sofort oder Frühjahr 1911 Direktionsstelle**, eventuell Beteiligung. Prima Referenzen und Zeugnisse zur gef. Verfügung. — Offerten unter Chiffre H. 446 R. befördert die Expedition dieses Blattes.

Ueber elektrische Uhren eigenen Systems im Betrieb.

25,000 MAGNETA
 Fabrik elektr. Uhren A.-G.
 Zürich V. Ue 8859

C. Ahlers & Cie., Geestemünde
 Hochseefischer
 liefern von täglich frisch eintreffenden Fängen unter Garantie tadelloser Ue 8820 e. Ankunft zuverlässig. 1871
See-u. Fluss-Fische
 Fisch-Conserven, Austern Caviar, Hummer, Sardellen
 Aufmerksame Bedienung unter Berücksichtigung besonderer Wünsche.
 Höchste Auszeichnung. Offerten gratis und franko.

Zu pachten gesucht

von zwei fachkundigen Damen eine nachweisbar rentable **Familien-Pension oder kleineres Hotel** von ca. 30-40 Betten. — Ausführliche Offerten befördert die Expedition dieses Blattes unter Chiffre H 474 R.

Zentralheizungen

aller Systeme erstellen unter Garantie
MOERI & CIE Luzern

Grand Hotel Stos ob Brunnen

schreibt uns:
 „Gerne teile Ihnen meine Bezugsquelle für die Berner Rauch und Wurstwaren mit. Sie lautet:
Zürcher-Lüthi, Charcuterie, Thun
 Speziell Zungen- und Schinkenwurst, sowie Schinken und Laffli sind von **unübertroffener Qualität**.“ 401
 Die Direktion.

Umständehalber ist ganz billig aus freier Hand zu verkaufen: Das altrenommierte

Bad- u. Kuretablisement Blumenstein bei Thun

am Ausgang des Berner Oberlandes, enthaltend: Kurhaus mit 40 Zimmern, inmitten grossem Park, Bad- und Wirtschaftsgebäude (Jahresbetrieb), Tanzsaal u. Schauerwerk; analytisch begutachtete Schwefel- und Eisenquellen, mehrere Brunnen;erner komplettes Inventar (Betten, Möbel, Linges, Servietten, Fahrzeuge etc.). Gebäudebrandversicherung Fr. 65,100.—, Grundsteuerschätzung Fr. 72,690.—, Inventarwert Fr. 15-20,000.— Erwerb: erfordert keine grossen Geldmittel. Offerten gefl. an den Beauftragten: K. Ledermann, Notar in Grosshöchstetten. (Ue 9139) 877

Für Hotels.

Aeusserst günstiger Gelegenheitskauf

Zwei 10sitzige **Automobil-Omnibusse** in tadellosem Zustand sind infolge Einstellung grösserer Wagen unter Garantie für tadellose Funktion billigst zu verkaufen. Dieselben können z. Zt. in Rastatt besichtigt werden. Nähere Auskunft erteilt: (873) Ue 9091 **Motorwagen-Gesellschaft G. m. b. H., St. Blasien (Baden).**

Auf der Höhe
 und der Neuzeit entsprechend eingerichtet sind nur solche Hotels, welche Betten mit **Schlaraffia-Obermatratzen** haben. Ueberall erhältlich. — Prospekte durch Emil Braun, Zürich IV, Ottikerstr. 11, Ecke Weinbergstr.

Kur- und Badhotel der deutschen Schweiz ist zu verkaufen.

Besteingrichtetes Hotel, 150 Fremdenbetten, komplett und gut möbliert, moderne, geräumige und bequeme, heizbare Patererräumlichkeiten, grosser Umschwung an Land und Wald, eigene Milchwirtschaft, heilkräftigste, von medizinischen Autoritäten allerbestens empfohlene Natrixschwefelquelle, an mehreren internationalen und hygienischen Ausstellungen mit höchsten Auszeichnungen prämiert. — Ferner starke Eisenquelle, Bäder mit Dampftrieb, Trinkhalle. — Die Vorzüglichkeit des Wasser ist ein sicherer Faktor für geschäftlichen Erfolg.

Kaufbedingungen werden äusserst günstig und billigst gestellt. Für Informationen wende man sich gefl. sub Chiffre Ue 8363 an die Union-Reklame, Annoncen-Expedition, Bern. 784

Locarno

hat das beste, gleichmässige, milde Klima Europas, Theater-Kursaal, Tennis, Golf, Skatingring, Rowingklub, Regionalbahn, Drahtseilbahn, elektrische Trams, Seefahrten etc. — In den letzten 10 Jahren über 25 neue Hotels und Pensionen.

Wer wünscht, in jene prachtvolle Gegend kleinere oder grössere Villen — Passantenhotels oder Fremdenpensionen — Kultur- oder Bau-Terrains oder sonstige Geschäfte, sowohl Zimmer wie Wohnungen zu

kaufen oder zu pachten wende sich an **D. DANZI, Locarno.** — (Bei Referenzen Auskunft frei.)

Grösste Rebberg-Besitzer im

::: Kanton Schaffhausen. :::

Brugger & Wildberger

zur Weinburg 1282

SCHAFFHAUSEN

empfehlen selbstgekelterte Beer- und Eigengewächs-Weine

Spezialität in Schaffhauser Flaschenweinen.

Lieferanten an viele eidgenössische und kantonale Feste.

Wiederholt mit ersten Diplomen ausgezeichnet.

Hotel zu verkaufen.

Infolge Konkurses des Besitzers ist ein neuerbautes, an einer künftigen Station der Bahnlinie Lanz-Disentis und nahe an der Landstrasse gelegenes, von neu angeplanter Parkanlage umgebenes Hotel zu verkaufen. Komfortabel und modern eingerichtet für 60 Betten mit Bädern, Klosetts und elektr. Licht. Dazu gehört ein wohnlich und praktisch eingerichtetes Bauernhaus (Halbhaus) mit Waschhaus, eigenem Wasser, Garten, Baumgarten, Stillantel und grossem Hühnerhaus. Würde sich, weil in geschützter, sonniger Lage nahe am Walde, zu angenehmem Ferienheim eignen. Nähere Auskunft wird erteilt auf Anfragen unter Chiffre Z 20 Ob an Rudolf Mosse, Chur. (Ue 9142) 879

TAFEL- und KOCH-BUTTER

beste und vorteilhafteste Bezugsquelle
 Schweiz. Buttergesellschaft „ALPINA“, Zürich.
 1465 (Ue 5356 d)

Berndorfer Metallwaaren-Fabrik

Schutzmarke für Alpaca-Silber I.

Arthur Krupp Berndorf, N.-Oest.

Schutzmarke für Rein-Nickel.



Schwer verfilberte **Bestecke u. Tafelgeräte** aus Alpaca-Silber. **Rein-Nickel-Kochgeschirre** Kunstbronzen.

Niederlage für die Schweiz:
Luzern · 1 Schweizerhofquai 1
 „Engländer Hof“
 Preislisten frei. 1112

Hotelier

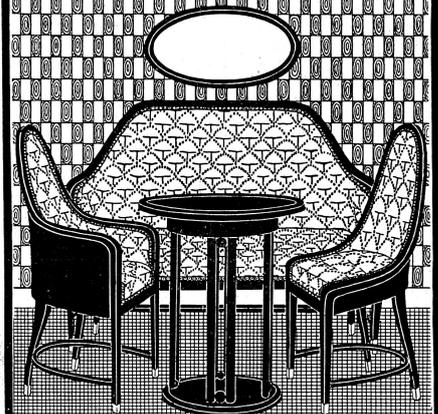
welcher in zwei Jahren grossen Hotelneubau übernimmt, sucht bis dahin

Direktion.

Derselbe hat ausgedehnte Verbindungen im In- und Auslande. Offerten an die Exped. d. Bl. unter Chiffre H 467 R.

ERSTE ÖSTERREICHISCHE AKTIENGESELLSCHAFT FÜR ERZEUGUNG VON MOBELN AUS GEBOGENEM HOLZ

JACOB & JOSEF KOHN WIEN
LEONHARDSTRASSE 9 & 10



EINRICHTUNGEN FÜR HOTELS-CAFE-RESTAURANTS-THEATER UND CONZERTSÄLE GEBRAUCHS UND LUXUS-MOBEL ALLER ART

ZU BEZIEHEN DURCH DIE BEDEUTENDSTEN MOBELMAGAZINE DER SCHWEIZ SOWIE ALLE FIRMEN DER HOTELBEDARFSARTIKEL-BRANCHE.

1116

Hotel-Direktor

mitte dreissiger, mit allen Zweigen des Hotel- und Restaurantbetriebes bestens vertraut, sucht Stelle als **Direktor** auf Mai 1911. Selbiger leitet z. Z. ein erstklassiges Bade-Etablissement. Gefl. Offerten unter Chiffre H 447 R an die Exp. d. Bl.

H. Müller-Cabhart, Luzern

empfiehlt den Herren Hoteliers, neben allen Bedarfsartikeln für Wasch- und Glätterei, als Spezialität: **prima Molton** für Bettunterlagen, am Stück und abgepasst. **Wollfries**, **Nessel-tuch**, **Chassytuch** und **Asbest** für Dampfmg-In, sowie **Netzstoff**, **Netzbeutel** und **waschwechten Zeichenfarben** für Fremdenwäsche zur gefl. Abnahme bestens. 1491 (Ue 8857)

Mobilier d'hôtel.

Le mobilier complet d'un hôtel de 73 chambres, plus le mobilier de café-brasserie, cuisine, cave, etc., le tout en très bon état, est à vendre en bloc ou séparément. S'adresser à

Jacot-Streiff, Chaux-de-Fonds.

Für Stellensuchende.

Nach jedem eingegangenen Bilde. Photographie unverändert zurück.



Format Mignon-Visit 20 St. M.L.
 Mignon-Visit: 28 St. 1 Mk., 100 St. 3 Mk.
 Mignon-Visit: 20 St. 1 Mk., 50 St. 2 Mk., 100 St. 3.50 Mk.
 Vera geg. Nachn. oder Vorname, auch in Marken selbst 20 Pf. für Porto. Muster gegen 20 Pf. Wiedererwerb. Überall gesucht.
S. Wiener & Co., Ue 9098
 881, Photogr. Kunststalt, Frankfurt a. M. 17.

Heirat!

Hotel-Fachmann, Schweizer, anfangs der Dreissiger, Direktor eines allererstklassigen Hotels Deutschlands, wünscht Briefwechsel mit vermöglicher Dame zwecks späterer Heirat. Bewerberinnen nicht unter 24 Jahren von angenehmem Aeusseren und guten Charaktereigenschaften belieben ihre Offerte vertrauensvoll unter Chiffre J. B. 12669 an die Expedition des Berliner Tageblattes einzusenden. Diskretion zugesichert, anonym Papierkorb. 880

Zu verpachten:

In bester Lage am Vierwaldstättersee ein sehr gut frequentiertes

Hotel

(85 Betten), Anlagen, Restaurant, Gemüsen- und Obstgärtnerei. Pachtzins mit Mobiliar Fr. 18—20,000.

Offerten mit guten Referenzen unter Chiffre C 226 LZ an (Ue 9085) 888 Haasenstein & Vogler in Luzern.

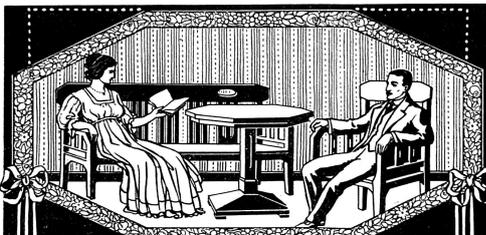
Winter-Sport-Affichen

Format 72 x 84 1/2 cm.



100 Stück à 30 Pfg. per Stück
 200 " " 25 " " "
 Textstreifen unter billigster Berechnung. Muster franko.

Kornsand & Co., Frankfurt a. M. Lithogr. Kunststalt.



Bei Bedarf in Mobiliar für Speisesäle, Vestibüles Cafés und Restaurants in jedem Styl, verlangen Sie die Fabrikate der

A. G. Möbelfabrik Horgen-Glarus
 in Horgen
 Gegründet 1880

Einzige Fabrik der Schweiz für gesägte und gebogene Möbel.

Referenzen über gemachte Lieferungen zu Diensten
 Zu beziehen durch alle besseren einschlägig. Geschäfte.

UNION-REKLAME BERN (Ue 9124) 1002

Zu verkaufen auf 15. November, ev. 15. Mai oder 15. August 1911

Pension-Restaurant Föhwald
 in Davos-Dorf



in herrlicher Lage, windgeschützt, mit prächtvoller Aussicht, am oberen Ende des

Davosersee

gelegene, Pension-Restaurant ist Jahrespension und sehr beliebter Ausflugsort. Elektrisch Licht, Zentralheizung, Wasserkloset und besitzt auch eigenes Wasser. — 12,963 m² dazu gehörender Boden, an den See grenzend, ermöglichen große Erweiterung der Pension und verblieben schöne Bauplätze, herrliche Waldspaziergänge in nächster Nähe. Aussicht unüberbaubar, weil an der Spitze und am See liegend.

Reflektanten (siehe Pläne) und Photographie zur Verfügung. — Keine Zwischenhändler.
 Auskunft erteilt **Chr. Bener-Pedolin, Chur.**

Sommer-Hotel

zu pachten gesucht mit Vorkaufsrecht von tüchtigem Hotelier als Zweiggewerbe von 80—150 Fremden-Betten. Agenten ausgeschlossen. Offerten an **A. W. 678 poste restante, Nizza.** 1126

HOTEL-PACHT

Von tüchtigem Fachmann. gute feine, komfortabel eingerichtete Hotel-Fremden-Pension, circa 20—30 Betten, mit nachweisbarer Rendite und Vorkaufsrecht pro Herbst 1911 zu pachten gesucht. Süden bevorzugt. Offerten unter Chiffre **Ue 9160** an die Union-Reklame, 882] Annoncen-Expedition, Bern. Ue 9160

Zu verkaufen Gasthaus.

in verkehrsreicher Ortschaft von Obwalden ein gut frequentiertes

Gäumige Gaststube, Tanzsaal, neue Restauration mit Garten und Umgelände. Eigene Stallung. Günstige Kaufbedingungen. Zufolge eingetretener Verhältnisse wird die Liegenschaft sofort zu verkaufen gewünscht. Bewerber wollen Offerten unter Chiffre **H 444 R** an die Expedition des Blattes einsenden.

Zu verkaufen event. zu verpachten Fremden-Pension
 17 Zimmer mit Speisesaal und Restaurant; in bester Lage des Prättigaus (Graubünden). Offerten unter Chiffre **V 475 Y** an Haasenstein & Vogler, Bern.

Zu verkaufen.
 Ein 4plätziges Polstermöbel in die Mitte eines Zimmers event. eines Tanzsaales.
 Offerten an die Exp. des Blattes unter Chiffre **H 480 R.**

Hotel

mit 80 Fremdenbetten, modern eingerichtet, ist aus Gesundheitsrücksichten zu verkaufen. Kann bedeutend vergrößert werden.

Sommer- und Wintersport.
 Anzahlung **Fr. 80,000.** — Agenten ausgeschlossen.
 Offerten unter Chiffre **H 470 R** befördert die Expedition dieses Blattes.

Union Ganymède

Société Internationale de Secours Mutuels des Employés d'Hotels et Restaurants
 Fondée en 1878

empfeilt stets tüchtiges Personal beiderlei Geschlechts für Hotels und Restaurants.

Gegen 40 Plazierungsbureaux in Belgien, Deutschland, England, Frankreich und der Schweiz.

Letztes Jahr wurden **95650** Angestellte plaziert.

Bureau de Placement central Union Ganymède, GENÈVE
 Rue des Pâquis 2. (Angle de la Place des Alpes)
 Téléphone 1958. — Adresse télégraphique: Ganymède-Genf.

in London in Paris
 Noël Str. Oxford Str. Rue St-Roch 51
 Adresse télégraphique: Adresse télégraphique:
 Hotel-Club London. Ganymède-Paris.

Schweizer, 28 Jahre alt, seriöser, erfahrener und sprachkundiger Fachmann, sucht Jahresstelle zu sofortigem Eintritt als

Direktor-Gérant oder Stütze des Prinzipals
 in ein Hotel oder feines Café mit Restaurationsbetrieb.
 Offerten unter Chiffre **H 485 R** an die Exped. ds. Bl.

Buchdruckerei, Bücherfabrikation, Bureauöbel, Papierhandlung

Rüegg-Naegeli & Cie
ZÜRICH

Erstes und besteingerichtetes Geschäft als Bezugsquelle für Hôtels, Pensionen und Restaurants

Die zweckmässigsten Bücher und Artikel infolge Massenanfertigung billigst a/Lager

Einrichtung v. Buchhaltungen durch fachkund. Mitarbeiter
 ••• Prospekte, Schemas und Muster zu Diensten. •••

Die Kurhausgesellschaft Luzern sucht mit Antritt auf 1. März 1911 einen

Gérant für das Kurfaal-Restaurant.

Jahresstelle. Freie Wohnung während des ganzen Jahres und freie Beköstigung während des Betriebs. Derbetratete Reflektanten und Schmeizer erhalten den Vorzug. 461

Sprachenkundige, im Fache verfertigte Bewerber belieben ihre schriftlichen Offerten mit Gehaltsanforderungen, Zeugnisabschriften, Photographie und Referenzen an die Kurfaal-Direktion Luzern zu richten.

Chef de réception
 junger, erste Kraft, 5 Hauptsprachen, seit drei Jahren als Chef de réception in grossem Hotel allerersten Ranges in Italien tätig, sucht sich zu verändern. Eintritt nach Uebereinkunft.
 Offerten erbeten unter Chiffre **Ue 9150** an die Union-Reklame, Annoncen-Expedition, Bern. 887 (Ue 9150)

Sekt-Kühlapparat

D. R. G. N. 338840/1, 344,746, Patent angemeldet.
 Fein vernickelt pro Stück komplet Fr. 35.—
 Kühler ohne Getriebe Fr. 8.—

Der Sekt wird den Herren Gästen im gleichen Kühler aufgetragen, indem man den Bügel, nach leichter Rückdrehung der Schrauben (Griffe) vom Kühler abhebt. Ue 6519 g 110

Alleinige Vertreter:
A. H. & K. Tschäppät, Biel.

Hoteldirektor
 tüchtiger Fachmann, in allen Zweigen des Hotel- und Restaurationsbetriebes wohl erfahren, kinderlos mit geschäftstüchtiger, sprachkundiger Frau verheiratet, dauernd leitender Stellung eines erstklassigen Südenhotels, sucht Frühjahr gleichen Posten für Sommersaison.
 Gefällige Offerten unter **H 483 R** an die Expedition d. Bl.

HOTELIER

Vereinsmitglied, Besitzer eines Hotels an der Riviera, 40 Jahre alt, der vier Hauptsprachen mächtig, erfahrener Fachmann, sucht mit oder ohne seine ebenfalls fachkundige Frau passendes Sommerengagement für die Zeit ab 15. Mai bis Ende Sept. entweder als Direktor oder event. als Chef de réception in grossem Hause. — Gef. Offerten unter Chiffre **H 1127 R** an die Exp. d. Bl.

Plus de maladies contagieuses par l'emploi de

l'Ozonateur.

Désinfecteur, antiseptique, purifiant l'air, d'un parfum agréable; il absorbe toute mauvaise odeur.

Indispensable dans les salles d'écoles, hôpitaux, chambres de malades, Water-Closets, etc.

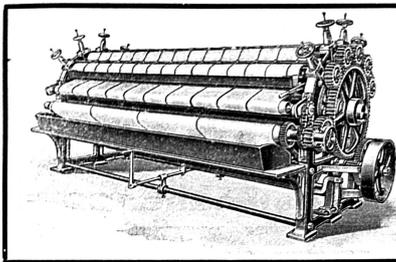
En usage dans tous les bons hôtels, établissements publics et maisons bourgeoises.

1115 Nombreuses références.

Agent général: **Jean Wäffler, 22 Boul^d Helvétique, Genève.**

Direktor
 eines Kur-Etablissements I. Ranges sucht ähnliche Stelle, auch in Hotel. Zeugnisse und Photographie zu Diensten.
 Offerten an die Exped. des Blattes unter Chiffre **H. 410 R.**

Sekretärin-Kassierin
 Gouvernante u. Obersaaltochter
 suchen Stelle für die Frühjahr-Saison. Frei ab Februar—Juni. Beste Referenzen. — Gef. Offerten unter Chiffre **H 475 R** an die Exp.



Ed. Horst, Berlin No. 18
 4 Höchste Strasse 4. 1477
 Wäscherei- und Plätterei-Maschinen-Fabrik.
 Spezialität: **Komplette Wäscherei-Anlagen**
 für Hotels, Sanatorien, Krankenhäuser, Institute etc.
 Wasch- und Spülmaschinen, Centrifugen, Dampfmgeln,
 Plättmaschinen, Trockenapparate etc.
 Gasplätterei-Anlagen. * Ausarbeitung von Projekten. * Maschinen stets vorrätig.
 Kataloge gratis und franko. — Kostenanschläge auf Anfrage.
 Weltausstellung Brüssel 1910, goldene und silberne Medaille.
 Generalvertreter für die Schweiz: **J. Hellenbroich, Aarau.**



NICE.
Terminus-Hotel.
 Einziges das ganze Jahr geöffnetes
 Haus I. Ranges.
 vis-à-vis dem Hauptbahnhofe.
 150 Zimmer und Salons, 25 Apparte-
 ments mit Privatbad und Toilette.
 Heisswasserheizung.
 Vacuum-Cleaner.
 1086 Kein Omnibus nötig.
 Öffentliches Restaurant für Passanten.
 Besitzer: **Henri Morlock.**

Zweiggeschäfte in Nizza: Hôtel de Berne und Hôtel de Suède.



S. Garbarsky
 Chemiserie u. feine Herren-Mode-Artikel
ZÜRICH 1001
 Bahnhofstrasse 69, zur Trulle
 * Kataloge zu Diensten. * * *

EIS!
 Mit einem einzigen
**Siehler'schen
 Eis-Apparat**
 kann bei 2 bis 3 Grad Kälte der
ganze Eisbedarf
 grosser Hotels rasch gedeckt
 werden. Vorzügliche Referenzen.
 In der Schweiz über 800 Appa-
 rate im Gebrauch. Prospekte
 gratis und franko durch
R. Schmid-Jaisli, Zofingen
 1473 Generalvertretung. Ue 8884

Th. Uttinger-Braun, Chur
 vorm. B. Braun's Erben
 Fachgeschäft für Hotel - Ausstattungen.

Sämtliche Branchen-Artikel
 für Bureau,
 Zimmer, Küche und Kabinett.
 Komplette Lieferungen von Druck- u. Prägearbeiten.
 Buchhaltungen
 zu deren Neueinrichtung wünschendenfalls gerne sachgemässe Auskunft
 erteilt wird.
 Vollständige Bureaueinrichtungen am Lager.
 Ue 8158 Man verlange Kataloge. 1466.

Gesucht in mittelgrosses Hotel mit Sommer-
 und Winterbetrieb, seriöser
Oberkellner
 der auch im Réceptionsdienste auszuhelfen hat.
 Demselben ist Gelegenheit geboten, sich mit einer
 beliebigen Summe am Geschäfte zu beteiligen.
 Offerten mit Referenzen und Photographie unter
 Chiffre **H 477 R** befördert die Expedition ds. Bl.

Direktion - Beteiligung - Pacht
 Erprobter Fachmann (Vereinsmitglied) mit Prima-
 Referenzen und Verbindungen, der nachweisbare Er-
 folge aufzuweisen hat, speziell bei neuen und lanziierungs-
 bedürftigen Etablissements, bilanzfähig und sprachge-
 wandt, **sucht Direktion** eines Hotels oder Kur-
 anstalt, eventuell mit Beteiligung oder **Association** mit
 Kapitalist. Würde auch nachweisbar rentables Geschäft
 (auch kleineres) **pachten**. Gebl. Offerten unter Chiffre
H 1120 R an die Exped. d. Bl.

Billig
 zu verkaufen gesucht eine bereits neue
Glättmaschine mit Gas-
 Vorrichtung
 aus der Firma **Decoudun** in Paris nebst elektrischem Motor
 zum Vorlegebetrieb, 2 Meter breit, sodass Leintücher in ihrer
 ganzen Breite durchgelassen werden können.
 Zu besichtigen in **Zürich** im **Hotel National**. 419

GRAND HOTEL DU PAVILLON
 36 & 38, Rue de l'Ecliquier — PARIS
AGRANDISSEMENTS CONSIDÉRABLES
 Nouvelle installation de 120 chambres et salles de bains.
 Eau courante chaude et froide.
 Téléphone et chauffage à vapeur dans toutes les chambres.
HALL-RESTAURANT — JARDIN D'HIVER
INAUGURATION LE 1ER OCTOBRE 1911
WACHTER & CIE
 Propriétaires.
 1119

Dewar's Dewar's
 „Special“ Whisky „White Label“ Whisky
MARTEL-FALCK & Co. - ST. GALLEN

HOTEL - DIREKTOR
 zurzeit Leiter eines grossen Hotels im Süden (A.-G.)
 sucht passendes Sommer-Engagement oder Jahresstelle
 in erstklassigem Etablissement. Suchender beherrscht
 die vier Hauptsprachen und ist auch mit Küche und
 Restaurant vollkommen vertraut. Höchste Referenzen
 zu Diensten. Reflektiert wird auf selbständige Stellung.
 Offerten unter Chiffre **H 479 R** an die Exped. ds. Bl.

Erstklassiger Küchenchef
 in allen Branchen tüchtig und erfahren, ökonomisch, mit besten
 Zeugnissen von prima Häusern des In- und Auslandes, **sucht**
Engagement für Saison 1911. Prima Referenzen u. Empfehlungen.
 Offerten an die Expedition ds. Blattes unter Chiffre **H 473 R**.

Hotel - Pension
 von 60 Betten, hübsch eingerichtet, mit Dependance, schönem
 Garten und Umfassung, in Bahnhofnähe, an stark besuchtem
 Fremdenplatz des Berner Oberlandes, ist auf kommende Saison
 unter sehr günstigen Bedingungen **zu verkaufen**.
 Offerten unter Chiffre **H 476 R** an die Expedition ds. Blattes.

GEBRÜDER HOEHL
GEISENHEIM
Hoehl **Extra Dry**

Generalvertreter für die Schweiz: **Adolf Maier, Weissenbühlweg 12, Bern.**
 1446 (Ue 7394)

Established 1710
TWINING'S TEAS
 are supplied to the principal
ENGLISH AND CONTINENTAL HOTELS.
TWINING & Co
 By appointment to H. M. the King of England and the principal Courts of Europe
 CONTINENTAL OFFICE
LONDON PARIS LIVERPOOL
 76, Boulevard Haussmann
 Ue 7504 1448

Omnibus d'hôtel
 A vendre de suite
24 HP Dion Bouton
 Carrosserie neuve
 10 places - 12,500 fr.
 Affaire garantie. — Très pressé.
GRIVEL
 Automobiles
 Lucerne
 Téléphone No. 1280.
 Ue 9118 875

Destruction complète des CAFARDS
Poudre J. Slauve (France)
 Ce produit tue infalliblement tous les Cafards (et leurs
 œufs) quel que soit le degré de la contamination.
 Emploi facile, sans danger.
 Plus de 2000 références d'hôtels attestent après emploi
 LA DESTRUCTION ABSOLUE Ue 810
 Prix: 1 kg. fr. 8.—; 2 kg. fr. 14.—; 3 kg. fr. 20.—; 6 kg. fr. 38.—

Institut Minerva
 Zürich. Rasche u. gründl.
 Vorbereitung auf
 Polytechnikum und
 Universität
 (Maturität).
 Ue 6568 1348

F. CACHIN, MASCHINEN-FABRIK ZÜRICH
 Telephone 7717 Komplette Anlagen. Werdrstr. 108
WÄSCHEREIMASCHINEN
 (Za 3782 g) Jeder Grösse. Modernste Systeme. 7217 1439
Kochfässer, Waschmaschinen
Centrifugen, Trockenapparate
 :: :: :: **Glättemaschinen** :: :: ::
 für Gas, Elektrisch, Dampf- und Benzinheizung etc. etc.
 Ingenieurbesuch. **Prima Referenzen.** Prospekte.

**Hotel- & Restaurant-
 Buchführung**
 Amerikan. System Frisch.
 Lehre amerikanische Buchfüh-
 rung nach meinem bewährten Sy-
 stem durch Unterrichtsbücher. Han-
 derts von Anerkennungs-schreiben.
 Garantieren für den Erfolg. Ver-
 langen Sie gratisprospekt. Prima
 Referenzen. Richte auch selbst in
 Hotels und Restaurants Buchfüh-
 rung ein. Ordre versuchsweise.
 Bücher. Geben nach auswärts. 1120
 Die Institutleiter für Hotel und Lager
H. Fritsch, Buchverleger, Zürich 1

Kontroll-Zeit-Stempel
 Erspart Zeit
 Schafft Ordnung,
 Erspart Geld
 und Auseinander-
 setzungen
 verkauft unter
 Garantie
W. Freytag & Co.
 G. m. b. H.
 BRESLAU
 Vertreter und
 Wiederverkäufer
 in der Schweiz
 Prospekte gratis

Elektro-Monteur
 sucht
 Uebernahme einer Lichtenanlage
 und Heizung.
 Offerten an die Exp. des Blattes
 unter Chiffre **H 482 R**.

Seriöser, tüchtiger u. solider
Oberkellner
 könnte sich an einem nach-
 weisbar gut rentierenden Hotel
aktiv beteiligen
 eint. das Hotel pachten.
 Nur Offerten mit guten Zeug-
 nissen und Referenzen nebst
 Photogr. erbeten unter Chiffre
D 227 Lz an Ue 9062 872
Haasenstein & Vogler in Luzern.

DEINHARD CABINET

altabgelagerte, ausfeinen
Champagne weinen her-
gestellter Sekt

Rhein-, Mosel- u. Saarweine aus den Kellereien von DEINHARD & CO, Coblenz

Generalvertreter für die Schweiz und Aegypten:
Paul Schärer-Brügger, Zürich V, Seefeldstrasse 129.

Verlangen Sie Muster
& Kostenvoranschlag!
Kataloge gratis

Porzellanfabrik Weiden
Gebr. Bauscher
Niederlage Luzern
Morgartenstrasse 7

1462 (Ue 7639)

WELTBEKANNTE FABRIKATE!
SPEZIALITÄTEN: HOTEL- & RESTAURATIONSERVICE
FEUERFESTE PORZELLAN-KOCH-GERÄTE
„LUZIFER“

Schoepf & Co., Zürich
Franz Bordollo's Nachfolger.

Luxuspapiere en gros.
Spezialitäten: Fisch- und Spitzenpapiere,
Papierervietten, Cotelettes-Manchetten,
Küchen- und Dessertkapseln, Phantasia-
Menus etc. □ Alle Arten Closetpapiere.

1485 (Ue 8903)

Frisch eingetroffen sind:
5 Eisenbahnwaggons Tischdekorationspflanzen
in tadelloser prima Ware, denkbar grösste Auswahl.

Massenzucht in Kübelpflanzen jeder Art.
Grösste Treiberei von blühenden Topfpflanzen und abgeschnittenen Blumen in jeder Jahreszeit; beste und zuverlässigste Verpackung bei jeder Witterung. Prachtausstellung darin auf Weihnachten und Ostern.

Alle Artikel sind in tausenden abgebar.

C. Baur, Grossversandgärtnerei, Zürich-Albisrieden
Erstes Geschäft der Schweiz und Süddeutschlands.
Telephon 2576. • Telegramm-Adresse: Baumgärtnerei, Zürich. • Tramhaltestelle: Albriederstrasse.

J. BOLLINGER
Dry Extra-Quality
Extra-Quality Brut 1904
Ay-Champagne

Die Qualitäts Marke. Die Marke der Sportsmen.

Représentant général: W. H. Elmenhorst, 72 Bahnhofstrasse, Zurich.

Thorne's
Scotch Whisky
Old Vat No. 4 • Scottish Arms
"As invigorating as the Swiss Air"

General Agency: W. H. Elmenhorst, 72 Bahnhofstrasse, Zürich.

Telegraphistinnen
1494 und Ue 8915
Postgehilfinnen
für Sommerbureau vermittelt
Stellenvermittlungsbureau S.P.V., Malters.

Erfindung gesucht.
Neuheiten für
Tischgeräte u. Küche
werden von erstklassiger Firma
aufgenommen. Allererste Referenzen von Erfindern, welche
Vermögen durch mich erwerben
haben, stehen gern zu Diensten.
Offerten unter H 454 R an die
Expedition d. Bl.

A louer
Hôtel neuf meublé de 35 chambres, salle de banquet, hall et salons, à 1/2 heure de Genève. Vue superbe, immense parc et forêt; écurie, garage. Borne sous R 6713 X Haasenstein & Vogler, Genève.
Ue 8982 861

Schuh-Crème
RAS
erzeugt auf jedem Schuh
den schönsten Glanz.
Ue 4913 a 1318

BON-PORT, MONTREUX.
Ensuite du décès du locataire
la propriété Marlburia
est à louer meublée
Mr. R. Hawkins Ue 8987 863
40 lits. Lawn tennis. Jardin ombragé. Convient pour pension-famille ou pensionnat de demoiselles. S'adresser Agence Immobilière H. Veillard, Montreux.

Schürzen, Küchenschürzen, Teller-, Office-, Closettücher, alles mit waschecht, unverwundlich... eingewaschen Namen Ihres Etablissements schon bei Bestellung von 180 m. Spezialität unzerreißbar. Leinwand, Leinwand, Leinwand... I. Rang. 1487 Ue 8792
Müller & Co., Langenthal, Bern.

L'AUTO-DÉCOR
FRISES
muralles en peinture (transportable).
LA PLUS HAUTE RÉCOMPENSE (Expos. Internationales 1910).
Pratique Artistique Bon Marché!
1500 — Collection gratuite sur demande.

AUTO-DÉCOR
52, Av. de la République, PARIS.

Gebrauchte Konservendbüchsen sowie altes und neues Weissblechmaterial
aller Art und in jeder Menge kauft zu den höchsten Tagespreisen.
R. Gross-Stein, Zürich II.
Vertreter der Chem. Fabrik Th. Goldschmidt, Essen-Ruhr. 1360 Ue 8440 d

Ordnung und Nachtrag in Rückstand geratener Buchführungen, Einrichtung der amerik. Buchhaltung
Ue 8982
Geheimbuch, Uebernahme pericid. Arbeiten, Revisionen, Bilanzen, Bücherreparaturen.
R. Münster, Buchverleger, Zürich II.
Telephon Nr. 844

Wiederversilberung
Vernicklung
Reparaturen
von Hotelgerätschaften besorgt rasch u. vorteilhaft.

Orfèvrerie
Wiskemann
Fabrik und Verkaufsmagazin:
Seefeldstrasse 222
ZÜRICH V.
Telephon 2352. Telephon 2352.

Sekretär-Direktor
Schweizer, Anfang Dreissiger, sucht ähnlichen Posten auf Frühjahr oder später bei bescheidenen Ansprüchen. Derselbe ist z. Z. in erstklassigem Hotel in Stellung und im Umgang mit internationaler Clientel vollends vertraut und beherrscht die 4 Hauptsprachen in Wort und Schrift. Zeugnisse und Referenzen aus erstklassigen Häusern zu Diensten.
Offerten an die Expedition dieses Blattes unter H 448 R.

Weinhandlung
Albert Bächler & Cie
Kreuzlingen
GEGRÜNDET 1843
Spezialität:
FEINE OSTSCHWEIZER- & TIROLER-WEINE
GENERALAGENTUREN FÜR DIE SCHWEIZ VON
J. CALVET & C^{ie}, BORDEAUX
FÜR BORDEAUXWEINE
BEAUNE - CÔTE D'OR
FÜR BURGUNDERWEINE
COGNAC
FÜR COGNAC
HERM. TRAPET, BONN/RHEIN
FÜR RHEIN- & MOSEL-WEINE.

Wegen Todesfall aus freier Hand zu verkaufen:
Hotel und Pension
in aufblühendem Kurorte der Ostschweiz. Altrenommiertes und bestbekanntes Haus in prachvoller Lage und mit schönster Aussicht auf See und Gebirge. Gelegenheitskauf für tüchtigen Geschäftsmann. Offerten erbeten an Postfach 13 799, Zürich.

Directeur - Chef de réception
zurzeit im Süden, 32 Jahre alt, verheiratet, sucht Saison- oder Jahresengagement mit oder ohne Frau.
Offerten unter Chiffre H 465 R an die Exped. d. Bl.

Installations électriques modernes d'hôtels
F. H. CHOPARD & CO, LAUSANNE
1491 Demandez brochure. Visite gratuite. Ue 924 L.

Beurre frais naturel de table et de cuisine
Fromage Sbrinz gras vieux à râper
(équivalent au Parmesan et beaucoup moins cher) fournit
Otto Amstad à Beckenried (Unterwald).
Otto est nécessaire pour l'adresse. Ue 5601 e 1370
Grand Prix Exposition internationale Milan 1906.

Zu verkaufen:
Villa
prächtig gelegen, in Hauptstadt der Schweiz, vorzüglich passend als Fremdenpension oder Klinik, 32 Zimmer, modern. Nachfrage unter Chiffre N 213 Y an Haasenstein & Vogler, Bern.
862 Ue 9600